Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 47. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 29. Januar 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Ratibor, 28. Jan. Starker Eisgang hat begonnen. Das Wasser ist plötzlich um 11 Fuß gestiegen und noch im Steigen.

Petersburg, 28. Jan. Eine Transaction mit der Bank von Frankreich, Gold gegen Silber umzutauschen, ist nicht zu Stande gekommen. Orloff ist krankheitshalber verabschiedet und Bludoff stellvertretender Präsident des Reichsraths geworden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 104⅜. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 119¾. Oberschles. Litt. B. 108. Freiburger 81¼. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½. Wien 2 Monate 64½. Oesterr. Credit-Aktien 51¼. Oest. National-Anleihe 48⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 53¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 122⅝. Oesterr. Banknoten 65½. Darmstädter 66¼. Commandit-Antheile 77. Köln-Minden 125. Rheinische Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 12¾. Mecklenburger 43⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42½ B. — Fest.

Wien, 28. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 158, 20. National-Anleihe 74, 90. London 152, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 28. Jan. Roggen: behauptet. Jan. 48⅞, Jan.-Febr. 48¾, Febr.-März 48⅝, April-Mai 48¼. — Spiritus: stille. Jan. 20⅞, Jan.-Febr. 20⅞, Febr.-März 20⅞, April-Mai 21⅓. — Rüböl: angenehm. Jan. 11 7/12, pr. Frühj. 11⅝.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 46 (gestriges Mittagsblatt).

△ Die neue Sophisterei.

So schroff wie gegen den Prinz-Regenten, auch gegen den König aufzutreten, läßt sich auf die Länge doch nicht durchführen; ganz brechen mit dem Hofe und mit alledem, was man für sich vom Hofe erwarten kann und sehnlichst wünscht, will man doch nicht. Es gilt also einzulenken und ein neue Grundlage zu schaffen, von welcher aus sich eine Brücke bauen läßt zu den „Fleischtöpfen Egyptens", die man leider vor zwei Jahren verlassen mußte — diese schlimmen zwei Jahre, wer hätte gedacht, daß sie so lange dauern würden? Ist auch nur Eine der Prophezeiungen der „Kreuzzeitung", mit denen sie von Zeit zu Zeit den schon wankenden Muth ihrer Partei wieder stärkte, eingetroffen? Wo ist der Sturz des Ministeriums und die Einlenkung in neue oder vielmehr in die alten Bahnen, die sie nach den Zusammenkünften von Baden und Teplitz triumphirend verkündete? Was ist aus der heiligen Allianz geworden, welcher Warschau das Siegel aufdrücken sollte? Statt Preußen wieder zu einem Vasallenstaate Oesterreichs zu machen, was Herrn v. Manteuffel in Olmütz so trefflich gelungen war, kommt Oesterreich umgekehrt zu Preußen, ahmt dessen „verhaßte" Institutionen nach und fleht es um Hilfe an, denn nur das wieder erstarkte Preußen ist im Stande, Oesterreich aus seiner jetzigen Misère zu retten. Die in den Gedanken der „Kreuzzeitungs"-Partei so oft gestürzten Minister — sie sind immer noch die Rathgeber des Königs, wie sie die des Prinz-Regenten waren, ja der König hat ihnen das stärkste Vertrauensvotum gegeben, indem er in der „Proklamation an Mein Volk", in der Thronrede, in den Antworten an verschiedene Deputationen mit der ihm eigenen Charakterfestigkeit immer und immer wieder klar und ausdrücklich erklärt hat, daß er bei den Grundsätzen beharren wolle, die er als Prinz-Regent verkündet, ja daß die Erfahrung der vergangenen zwei Jahre ihn mehr als je von der Richtigkeit und Heilsamkeit derselben überzeugt habe.

Diesen königlichen Worten gegenüber ist auch die letzte Hoffnung der Männer der „Kreuzzeitung" verschwunden: kann man die Minister nicht mehr stürzen, so muß man sich mit ihnen verständigen — so lautet die neue Parole der „Kreuzzeitungs"-Partei; hinein müssen wir wieder in die Regierung; unsern Antheil an der Macht müssen wir wieder haben, denn ohne die Macht — die letzten Jahre haben es ja klärlich genug bewiesen — sind wir Nichts; nicht einmal Selbstverleugnung besitzt unsere Partei, denn wie hätte sie nicht sonst mit aller Gewalt arbeiten und kämpfen müssen, wenigstens unsere Koryphäen, Wagener und Gerlach in die Kammer zu bringen! Die Constitutionellen haben in den langen Jahren ihrer Opposition gegen das Manteuffel'sche System stets ihre bedeutendsten Redner und Parteiführer hineingebracht; die Demokraten haben ihren Berg, ihren Waldeck durchgesetzt, es werden noch andere folgen; wo ist denn die große, mächtige conservative oder vielmehr reactionäre Partei? Ja Ihr habt Recht: sie war und lebte nur, so lange die Strahlen vom Glanze der Macht auf sie fielen.

Zwar die Adresse des Herrenhauses und noch mehr die Debatte darüber — sie scheint der neuen Lehre vom „Einlenken" zu widersprechen. Nun wir haben nicht nöthig, noch einmal auf diese Adresse zurückzukommen; wenn irgend einmal, so hat hier die öffentliche Meinung das Urtheil gesprochen; sie wird ein ewig denkwürdiges Beispiel bleiben, wie von gewisser Seite die Theorie vom „persönlichen Königthum", welche neuerdings die „Kreuzzeitung" predigt, ausgelegt wird. Aber wenn auch die ganze Adresse den Geist der schärfsten Opposition athmet: von den einzelnen Punkten, welche Anstoß erregen könnten, ist auch nicht ein Einziger mit klaren Worten bezeichnet worden. Sie ist ein Trumpf, ein starker Trumpf, der ausgespielt worden, aber einer der letzten, denn trotz alledem und alledem wird doch eingelenkt.

Der bekannte Rundschauer der „Kreuzzeitung" ist wieder erwacht und hat das Geschäft übernommen. Keck und kühn ruft er in die Welt hinaus: es hat kein Bruch mit der Vergangenheit stattgefunden, und es giebt keine neue Aera. Wir fühlen es zwar Alle, daß wir uns einer größeren Rechtssicherheit nach allen Richtungen hin erfreuen, aber thut Nichts: es giebt keine neue Aera; selbst die Gegner räumen zwar ein, daß eine büreaukratische Willkür, wie sie der Schwarck-Stieber'sche Prozeß enthüllt hat, jetzt unmöglich ist, aber thut Nichts: es giebt keine neue Aera; wir sehen zwar, daß die beschworene Verfassung immer mehr ihrer Verwirklichung entgegengeführt wird, aber thut Nichts: es giebt keine neue Aera; wir haben ferner zwar erfahren, daß nach Preußens Vorgang auch in andern deutschen Staaten eine Umkehr stattgefunden hat; ja die hessische Frage, in welcher der Rundschauer mit jener bekannten patriotischen Schadenfreude hervorhebt, daß Preußen alle Stimmen am Bundestage gegen sich gehabt habe, sie zeigt den Umschwung der Dinge klarer als Alles, denn selbst Oesterreich scheint sich jetzt der preußischen Auffassung zuzuneigen und dem Kurfürsten die Verständigung mit seinem Volke zu empfehlen, aber thut Nichts: es giebt keine neue Aera und es hat kein Bruch mit der Vergangenheit stattgefunden.

Denn was die neue Aera bisher gethan, wir, die Conservativen, die reactionäre Opposition, sind ja mit dem Meisten einverstanden. Die Preßgewerb-Concessionen z. B. können jetzt nicht mehr auf formlos-administrativem Wege entzogen werden: ganz Recht; „die Conservativen — sagt Herr v. Gerlach wörtlich — hatten auf den Landtagen der alten Aera wiederholt Bedenken dagegen erhoben, noch mehr aber über die Willkür der Praxis geklagt, die noch weit hinausging über die Auslegung des Herrn v. Westphalen. Nun also was verlangt man mehr? Freilich — heißt es weiter — im Falle der Noth würde einer in sich festen Regierung die Bewilligung des Landtages zu allen erforderlichen Ausnahme-Gesetzen nicht fehlen." Natürlich! Denn wie wollte und könnte die Partei der „Kreuzzeitung" ohne Ausnahme-Gesetze regieren! Das meinten ja die Herren v. Manteuffel und Westphalen auch; Herr v. Gerlach nennt sehr euphemistisch „Ausnahme-Gesetze", was Andere Willkür nennen. Ferner „das Wahlbezirk-Gesetz muß ebenfalls von conservativer Weise als ein wahrer Fortschritt der Organisation des Landes angesehen werden." Ganz stimmt der Rundschauer der Maßregel bei, welche den größeren Städten die Polizei zurückgiebt, und was die Habeas-Corpus-Akte betrifft, so bedauert derselbe, „daß die neue nicht minder als die alte Aera die Verwirrung auf diesem Gebiete so lange ruhig mit angesehen hat." Den geehrten Lesern, die wahrscheinlich über diese Zugeständnisse eben so verwundert sind wie wir, versichern wir ausdrücklich, daß wir wörtlich citiren; ja z. B. in Bezug auf die Entfernung der königl. Polizeidirektionen geht der Rundschauer noch weiter als die neue Aera.

Nun aber in aller Welt, wenn dem so ist, wenn Ihr alles das, was die neue Aera durchgeführt hat, selbst schon lange vorher erstrebt habt — warum habt Ihr denn Euer Licht unter den Scheffel gestellt? Warum kommt Ihr denn erst jetzt mit derartigen Ansichten? Ihr hattet ja die Majorität auf den Landtagen, und die Herren v. Manteuffel, v. Westphalen, v. Raumer u. s. w., waren ja Eure Geschöpfe — warum habt Ihr denn den Wenzels, Vincke's, Schwerin's u. s. w., die ja ganz dasselbe wollten, was jetzt durchgeführt worden und dem Ihr jetzt beistimmt, so heftig opponirt? Heute den neuen Maßregeln beizustimmen und sich zu brüsten: „das haben wir ja längst gewollt" — das ist, um einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, wahrhaftig keine Kunst: damals aber zu opponiren gegen Willkür oder Gerlach'sche Ausnahme-Gesetze und gegen jede Verletzung der Verfassung, dazu gehörte Muth und Selbstaufopferung; Ihr aber sonntet Euch in der Ruhe und Bequemlichkeit der Majorität und in dem Glanze der Macht — und deshalb will das Volk, das Euch längst durchschaut hat, nichts mehr von Euch wissen.

Worin aber besteht das Einlenken? Ei wir wollen damit nicht sagen, daß die Herren plötzlich ministeriell werden und von jeglicher Opposition ablassen. Nein, der Sinn der ganzen, nicht weniger als zehn Spalten umfassenden Rundschau ist einfach der: wir hätten dasselbe gethan, was die neuen Minister ausgeführt; wir hätten auch dasselbe gelassen, was diese gelassen, nämlich den deutschen Bund, die Schulregulative, die Selbstständigkeit der Kirche, die jetzigen Beamten; Anderes aber hätten wir noch schneller und besser ausgeführt, z. B. die Armeereform — warum es also nicht mit uns versuchen? warum statt der Herren Auerswald, Patow, Schleinitz (denn Schwerin „hat sehr gute Zeugnisse für seine gute Haltung als Minister aufzuweisen", wörtlich!) nicht die Herren Gerlach, Wagener, Stahl? Freilich für den Fall der Noth, die wir, die Minister der Reaction, schon wieder herbeizuführen wissen werden, brauchen wir Ausnahme-Gesetze, aber wir sind ganz die Männer dazu, dieselben zu erlassen und zu executiren. Das ist die Summa dessen, was der Rundschauer „das Programm für 1861" nennt; alles Uebrige ist Phrase!

Preußen.

Berlin, 27. Jannar. [Minister-Veränderungen. — Die militärisch-ärztlichen Bildungsanstalten. — Der preußische Gesandte in Gaeta. — Der Fahnen- und der Verfassungseid.] In Abgeordneten-Kreisen coursiren (nach der „B. B. Z.") seit einigen Tagen Gerüchte von bevorstehenden Minister-Veränderungen. Man nennt den Grafen Schwerin, den Freiherrn von Patow und den Herrn v. d. Heydt als in ihren Stellen bedroht. Als Nachfolger des Ministers des Innern bezeichnet man den Ober-Präsidenten von Bonin, oder Herrn Mathis; nach Andern soll Herr von Bonin Handels-Minister werden. Für den Posten des Finanz-Ministers nennt man keine bestimmte Persönlichkeit. Dem Grafen Schwerin macht man besonders seine Hartnäckigkeit zum Vorwurf, mit welcher er die Chefs der Reaktion auf ihren Posten erhält; dem Baron Patow verzeiht man das offenkundige Defizit nicht, und über das, was man an der Verwaltung des Herrn Handelsministers auszusetzen hat, brauchen wir unsern Lesern gewiß nicht erst nähere Mittheilung zu machen. Wenn diese Gerüchte auch verfrüht sein mögen, so steht doch so viel fest, daß bei einer großen Anzahl von Abgeordneten eine lebhafte Unzufriedenheit mit dem Ministerium vorherrscht und daß man bei der Adreß-Debatte eine entschiedene Niederlage des Kabinets erwartet, worauf sodann nach konstitutionellem Gebrauch der Rücktritt des Ministeriums, oder die Auflösung der genannten Kammer erfolgen müßte. — Im Kultusministerium beschäftigt man sich dem Vernehmen nach mit der Frage wegen Aufhebung der militärärztlichen Bildungsanstalten. Es sind dies das medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut, in welchem Zöglinge gegen die Verpflichtung einer achtjährigen Dienstzeit neben freier Wohnung und freien Studien erhebliche Geldunterstützungen erhalten, und die medizinisch-chirurgische Militär-Akademie, deren Zöglinge freie Studien und einige Benefizien erhalten. Die Zöglinge beider Institute erhalten ihre Ausbildung durch besondere Lehrer und durch die Professoren an der Universität. Ihre Ausbildung ist also nicht die gleiche der übrigen Aerzte und aus diesem Grunde soll die Aufhebung der Institute in Erwägung genommen sein. — In den Zeitungen ist mehrfach gemeldet worden, der Gesandte Preußens sei vor Ablauf des Waffenstillstandes von Gaeta wieder abgereist. Graf v. Perponcher, welcher Preußen beim König Franz II. vertritt, ist nun aber gar nicht in Gaeta gewesen, sondern befindet sich noch hier in Berlin und wird erst in diesen Tagen nach Rom abreisen. Durch das Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. ist die Rückreise desselben nach Rom aus dem Grunde verzögert worden, weil das Beglaubigungsschreiben erneuert werden mußte. In den letzten Tagen hat Graf v. Perponcher sein neues Beglaubigungsschreiben beim König Franz II. erhalten und bereitet sich nunmehr für die Abreise von hier vor. — In parlamentarischen Kreisen hat die Weigerung des Fürsten Wilhelm Radziwill, den Eid der Landtagsmitglieder zu leisten, weil er bereits den Fahneneid geschworen, große Sensation erregt. Man konstatirt, daß der König im weißen Saale nur denjenigen Staatsbeamten den Eid erlassen, welche den Diensteid bereits geleistet, weil dieser wieder Eid der Landtagsmitglieder auf Gehorsam dem Könige und treue Bewahrung der Verfassung gerichtet ist, während der Fahneneid von der letzteren bekanntlich keine Erwähnung enthält, also hier gar nicht in Betracht kommen konnte; man sagt, daß man einen Sitz in einem der beiden Häuser nicht annehmen dürfe, wenn man irgendwie mit den Verpflichtungen seiner Mitglieder in Konflikt gerathe.

△ **Berlin**, 27. Januar. [Vom Landtage. — National-Verein. — Schwarck. — Kreuzzeitungs-Kladderadatsch. — Preßprozeß.] Aus dem Schoße der Majorität des Herrenhauses wird auch in dieser Session eine Reihe von Anträgen gestellt werden, welche auf Vermehrung der Einnahmequellen des Staates zur Deckung der Mehrausgaben im Budget durch andere Mittel als durch die Grundsteuer gerichtet sein sollen. Nichts destoweniger werden auch diese von der Regierung abgelehnt werden. — Unter den Gesetzesvorlagen, welche in den Kammern zur Berathung kommen sollen, wird sich, dem Vernehmen nach, auch eine Novelle zum Preßgesetz befinden, durch welche die mildere Praxis, welche bisher in Bezug auf die sogenannten Unterhaltungsblätter geübt worden ist, als zu Recht bestehend anerkannt und die Kautions- und Steuerfreiheit dieser Kategorie von Zeitschriften ausdrücklich ausgesprochen werden soll. — Bei dem am Freitag nach der Sitzung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins veranstalteten Festmahl brachte Herr Lehmann aus Kiel dem König Wilhelm dem Eroberer, dem regierenden Souverän von Preußen ein Hoch, welches einen begeisterten Wiederhall fand. — Der Oberstaatsanwalt Schwarck hat das Unglück gehabt, am Mittwoch bei einem Fall den linken Arm zu brechen. Der Kranke leidet große Schmerzen, indessen ist das allgemeine Befinden von der Art, daß die Aerzte hoffen, ihn schon nach einigen Tagen außerhalb des Bettes behandeln zu können. — Der Justizrath Wagener und der Majoratsbesitzer Graf Clemens Pinto (der frühere Redakteur der „Berliner Revue") haben ein Blatt in Form des Kladderadatsch begründet, welches vom 1. April d. J. ab unter dem Namen „Die Kreuzspinne" erscheinen wird. — Aus Japan ist mit der neuesten Ueberlandspost die Nachricht eingegangen, daß die Unterhandlungen des preußischen Gesandten wegen des Handels-Vertrages noch nicht weiter gediehen waren. — Wegen Abdrucks einer Denunciation des Försters Volkmann wider den Landrath des Kreises Neurode, Landrath Graf Pfeil, in der „Volkszeitung", wurde der stellvertretende Redacteur dieses Blattes, Holdheim, in zwei Instanzen zu einer 10tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, und zwar auf Grund des § 48 des Preßgesetzes, der verbietet, daß ein Schriftstück eines Kriminalprozesses vor beendeter mündlicher Verhandlung veröffentlicht werde. Gegen dies Urtheil hatte Holdheim die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, die gestern beim Ober-Tribunal verhandelt wurde. Die Ober-Staatsanwaltschaft selbst beantragte Vernichtung der früheren Erkenntnisse, weil nicht festgestellt worden, daß zur Zeit der Veröffentlichung der Staatsanwalt zu Glaz bereits die Anklage erhoben habe. Das königl. Ober-Tribunal vernichtete darauf auch das frühere Urtheil und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

K. C. **Berlin**, 26. Jan. [Vom Landtage.] Der Adreßentwurf Beseler's ist gestern Abend an die Mitglieder der Adreß-Kommission des Hauses der Abgeordneten vertheilt worden; heute sollte die Kommission abermals Sitzung halten, um den Wortlaut festzusetzen; die Sitzung ist aber abbestellt worden, wie es heißt, auf Wunsch des Ministeriums; wenn nun diese letzte Sitzung sein soll, ist zur Zeit noch unbestimmt. Keinesfalls wird der Adreßentwurf vor Montag gedruckt sein und zur Vertheilung kommen. — Aus der Verzögerung der eigentlich nur redaktionellen Sitzung ist übrigens zu entnehmen, daß es auch in dem letzten Stadium der Adreßfrage in der Kommission nicht an Meinungsverschiedenheiten fehlen wird. Aus keinem der beiden Häuser liegen Drucksachen vor. Die Kommission des Hauses der Abgeordneten für die Geschäftsordnung hat die Frage wegen Erledigung des Mandats des Abg. v. Bonin (Genthin), Oberpräsidenten der Provinz Posen, dahin entschieden, daß auf diesen Fall der Art. 78 der Verfassung allerdings anwendbar sei und der Abg. v. Bonin durch seine Reactivirung als Oberpräsident Sitz und Stimme im Hause der Abgeordneten verliere. — Die Fraktionsverhältnisse im Hause der Abgeordneten lassen sich zur Zeit noch nicht mit solcher Sicherheit übersehen, daß ein genaues Verzeichniß aller Mitglieder der verschiedenen Fraktionen aufzustellen wäre.

— Man schreibt uns aus Frankfurt, daß der hessen-darmstädtische Antrag in Bezug auf den Nationalverein brevi manu im politischen Ausschuß begraben werden wird. Herr von Dalwigk hat sich bereits überzeugen können, daß es vom Bunde keine rettende That zu erwarten hat; auf der andern Seite aber ist wenigstens die Majorität der Bundesversammlung nicht Willens, die darmstädtische Regierung von sich aus noch weiter zu kompromittiren. So wird man denn nach stillschweigender Uebereinkunft die Sache auf sich beruhen lassen und es

Herrn v. Dalwigk überlassen, sich, so gut es eben geht, selbst aus der Affaire zu ziehen. Gewiß ist schon jetzt, daß die gerichtlichen Schritte gegen den Nationalverein in Darmstadt nicht blos eingestellt sind, sondern auch bleiben.

In diesen Tagen ist, wie wir vernehmen, eine Circularverfügung der Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen an die Regierungs-Kollegien ergangen, in welcher mit Rücksicht auf die bei der letzten Mobilmachung vorgekommenen Anstände bei der Beschaffung von Bureaulokalen für die Feldadministrationsbehörden bestimmte Anordnungen hierüber getroffen worden. Es wird, wie wir erfahren, von den drei Ressortministern die Verpflichtung der Gemeinden zur Beschaffung der in Rede stehenden Lokale, da sie unzweifelhaft zum Kriegsbedarf gehören, ausgesprochen. (B. u. H.-Z.)

Bonn, 24. Januar. [Die Amnestie] kommt auch den Engländern zu Gute, welche in Sachen Macdonald's den Staatsprocurator Möller in Bezug auf seinen Beruf beleidigt hatten und deshalb zu Geldstrafen verurtheilt worden waren.

Deutschland.

Gotha, 24. Jan. Vorgestern hatten Herr v. Bennigsen und Herr Metz eine fast zweistündige Audienz beim Herzoge.

Lahr, 22. Jan. [Excommunication.] Ueber den Vorfall in der kathol. Kirchengemeinde giebt der Pfarrverweser Albert Förderer daselbst in dem „Karlsr. Anz." eine Erklärung ab, worin er Folgendes sagt:

„Vier hiesige katholische Bürger entzogen im Dezember v. J. ihre Kinder der katholischen Schule, um dieselben protestantisch werden zu lassen. Ich erklärte nun am Neujahrstage von der Kanzel: „„daß ich diese Männer nicht mehr als Mitglieder der katholischen Kirche betrachten könne, bis sie Beweise ihrer Sinnesänderung gegeben hätten."" Diese Familienväter haben durch ihre Handlungsweise sich selbst aus der Kirche ausgeschlossen; ich hielt es für Pflicht meines Amtes, dies der Gemeinde öffentlich zu verkünden."

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. [Der Empfang bei dem Staatsminister Ritter v. Schmerling,] der vorgestern Abend nach den Theaterstunden in den großen Salons des Palastes in der Wipplingerstraße stattfand, war ein glücklicher Versuch, eine gute Sitte aus England, Belgien und Frankreich nach Wien zu verpflanzen. In allen freien Ländern (das heutige Frankreich hat den Brauch aus den dreißiger Jahren beibehalten) empfangen die hervorragendsten Staatsmänner an bestimmten Abenden alle jene Personen, die vermöge ihrer politischen, bürgerlichen, literarischen oder artistischen Stellung Anspruch haben, daß der Minister sie kennt. Der Salon des Ministers wird dadurch zum Mittelpunkt alles Dessen, was die Residenz an hervorragenden Persönlichkeiten besitzt, und diesen selbst wird dadurch Gelegenheit geboten, in Berührung mit einander zu kommen. Solche Soireen, die man nach dem herkömmlichen Ausdrucke Rout nennt, unterscheiden sich von den intimen Abendgesellschaften dadurch, daß die Gesellschaft massenhaft erscheint, während sie zu den kleinen Soireen speziell geladen wird. Das Gedränge bei einem solchen Rout gehört zu seinen Charakterzeichen. — Je weniger man durch die Massen sich Weg bahnen kann, je vollgepfropfter die Salons sind, um so glänzender ist der Abend. In Paris wie in London sind die Routs wahre Schwitz- und Dampfbäder geworden, und es ist ein hübsches Stück Arbeit, sich dort bis zu der Stelle durchgedrängt zu sehen, wo die Hausfrau thront. In den Salons des Staatsministers macht jedoch keine Dame die Honneurs. Es sind Herren-Soireen, und die vorgestrige war dadurch besonders interessant, daß alle Parteien vertreten waren: Liberale, Reaktionäre, Hoch-Adel, Geistlichkeit, Militärs, Journalisten, Advokaten, Bankleute, Professoren u. s. w. Sämmtliche Minister, die Grafen Rechberg, Degenfeld, Szecsen, Baron Mecsery, Ritter v. Lasser, Herr v. Plener waren anwesend. (Ostd. P.)

Kronstadt, 21. Jan. [Fackelzug.] Gestern Abends wurde dem rumänischen Literaten Georg Baritz, welcher von dem rumänischen National-Congreß aus Hermannstadt zurückgekehrt ist, von seinen hiesigen Stammesgenossen eine großartige Fackel-Serenade dargebracht. Baritz hat eine lange Ansprache an das rumänische Volk gehalten, und brachte den Rumänen, Sachsen, Ungarn und Szeklern ein Lebehoch aus, in das lebhaft von den zahlreichen Rumänen eingestimmt wurde.

Triest, 24. Januar. [Nikolaus Tommaseo über die Stellung Dalmatiens.] Nikolaus Tommaseo, durch seine Schriften wie durch seine Theilnahme an der italienischen Bewegung im Jahre 1848 bekannt, hat so eben eine Flugschrift an seine Landsleute, die Dalmatiner, herausgegeben, in welcher er die Frage des Anschlusses Dalmatiens an Italien oder an Kroatien erörtert. Im ersten Momente ist man nun nicht wenig überrascht, den Kollegen Manins, den Schwärmer für die italienische Sache, erklären zu hören: der Anschluß Dalmatiens an Italien wäre das größte Unglück für das erstere Land. Andererseits spricht er aber mit derselben Ueberzeugung und Wärme gegen den Anschluß Damatiens an Kroatien, und seine Schlußfolgerung stimmt mit der schon früher von uns aufgestellten Ansicht überein, daß es am besten für Dalmatien wäre, seine von den erwähnten beiden Ländern unabhängige Stellung zu bewahren. Dalmatiens Zukunft sei an seine slavischen Hinterländer, die jetzt unter türkischer Souveränetät stehen, gebunden, und es müsse sich daher einst dem Erben jener Provinzen unterwerfen.

25. Jan. [Die Mitglieder der dalmatinischen Deputation.] Gestern ist, schreibt die „Triester Zeitung", als Abgeordneter des Municipiums von Zara nach Wien an das Ministerium Herr von Ponte, Gutsbesitzer und Notar hier durchgereist. Mit dem Dampfer werden morgen eintreffen: Dr. Filippi, Gutsbesitzer und Advokat; Anton Lovrich, Dorfrichter, beide aus Zara; Dr. Bioni, Gutsbesitzer und Arzt; Mathias Ilias, Dorfrichter, beide aus Sebenico; Dr. Billich, Gutsbesitzer und Advokat aus Knin; Dr. Giovannizio; P. v. Alberti, Gutsbesitzer; J. Slodre, Kaufmann und Gutsbesitzer, alle drei aus Spalato. Der Grund für die Reise des Herrn von Ponte liegt in dem Umstand, daß bis jetzt nur die ministerielle Bewilligung zur Absendung von Deputirten aus Zara allein eingetroffen ist. Herr von Ponte wird sich nun bemühen, die Bewilligung auch für die anderen Gemeinden einzuholen.

Italien.

?? **Turin,** 23. Jan. [Garibaldi und der Centralausschuß in Genua.] Garibaldi hat dem Ministerium Cavour bis zum Monate Juni Ausstand gegeben. Bis dahin verzichtet er auf jedes Handeln. Die Frage ist aber die, ob mit einem solchen Aufschub viel gewonnen ist. Die Regierung fährt fort, zu rüsten. An den Krieg aber denkt man sehr wenig. Der General Türr hat den Helden Italiens beim Korallenfange angetroffen, das ist für jetzt die Hauptzerstreuung Garibaldi's. Der Fang war reichlich ausgefallen und Türr hat als Geschenk Garibaldi's eine kleine Kiste voll mitgenommen. Türr ist nicht geizig gewesen, und seine genauen Freunde sind alsbald zur Theilung geschritten. Alle, welche ein kleines Stückchen von diesen Korallen haben erbeuten können, sind stolz und glücklich — und auch ich zähle mich zu ihnen. Zu gleicher Zeit mit Türr befanden sich auch die Hauptmitglieder des Centralausschusses von Genua in Caprera. Sie setzten Garibaldi die Maßregeln auseinander, welche sie im Angesicht der Wahlen angeordnet. Bei der Erwähnung der Ausschließung der 229, die für die Abtretung Nizza's an Frankreich gestimmt haben, sagte Garibaldi: „Thut, was Ihr wollt, es scheint mir aber, daß man Niemanden ausschließen muß in dem Augenblicke, da man eine einzige Familie bilden will. Der Rechenschaftsbericht des genuaer Ausschusses ist so eben erschienen; ich theile Ihnen einen möglichst kurzen Auszug mit:

Einnahmen:			
Freiwillige Subscriptionen	851,735 L.	28	C.
Von der sicilianischen Regierung	5,006,655 =	45	=
Ebendaher mittelst der Advocati Brusco	100,000 =	—	=
Von Bertani aus dem Vorrath der Secretärschaft von Neapel überschickt	201,632 =	5	=
Verschiedene Einzahlungen	41,037 =	35	=
Summa	6,201,060 L.	13	C.
Ausgaben:			
Militärische Bekleidungen und Ausrüstungen	1,877,053 L.	2	C.
Waffen, Munition, Pferde 2c.	849,276 =	95	=
Unterstützung der Ausgewanderten und Sold der Freiwilligen	318,731 =	24	=
Transporte und Verköstigung der Truppen	750,531 =	20	=
Kosten der Verwaltung, Honorare, Gratificationen, Telegraphen	42,980 =	61	=
Ankauf der 5 Dampfer	1,522,063 =	15	=
Reisen, Briefe, politische und militärische Aufträge	184,323 =	41	=
Bezahlte Zinsen, Kommissionen	154,337 =	26	=
Ambulanz	40,513 =	86	=
Unterstützungen der Comite's in den Provinzen	335,534 =	65	=
	6,125,345 L.	38	C.

Kassenbestand 75,714 L. 75 C., der sich folgendermaßen vertheilt:

Baar oder in piemontes. Kassenanweisungen	570,711 L.	64	C.
Schuldig den Brüdern Rossa und verschiedenen andern Bankiers	494,966 =	89	=
	75,714 L.	75	C.

Der allgemeine Rechenschaftsbericht ist unterzeichnet: Garibaldi, A. Bertani, Osio, Kassenführer. — Die Mitschuld der römischen Regierung an dem Treiben in den Abruzzen ist Niemandem ein Geheimniß. Zum Ueberflusse giebt man sich dort keine Mühe mehr, geheim zu handeln. Kisten mit roher Leinwand werden abgeschickt untermischt mit Waffenkisten und Eßmitteln; „heilige Priester, Freiwillige in dem Herrn Christus" ziehen davon, das Banner voran, um den Verwundeten den Trost der Religion zu bringen. Die Römer aber verhalten sich ruhig und resignirt. Auch ihre Zeit muß kommen.

Rom, 17. Januar. [Irische Freiwillige.] Das katholische Irland hat durch Msgr. Cullen, Erzbischof von Dublin und Primas des irländischen Episkopats, dieser Tage bei der päpstlichen Regierung das Ansuchen gestellt, einige Bataillone irländischer Freiwilliger auf eigene Kosten ausrüsten und insolange verpflegen und unterhalten zu dürfen, als es die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft der Kirche nothwendig macht. Der Minister des Krieges glaubte anfänglich dagegen Einsprache erheben zu müssen, weil solche nicht von hier besoldete Truppen zu leicht Veranlassung nehmen dürften, sich von ihrem Oberkommando unabhängig zu machen. Endlich gab aber derselbe, in Erwägung des Eifers, mit dem jene Inselbewohner sich der Sache des Pontifikats und der Kirche zu weihen gedenken, den inständigen Bitten Msgr. Cullen's nach, und der von diesem entworfene Plan hat bereits von der päpstlichen Regierung seine definitive Genehmigung erhalten. — Ich kann Ihnen das, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über Msgr. de Merode geschrieben, nur noch damit bestätigen, daß Se. Heiligkeit nicht im entferntesten je daran gedacht hat, sich der so uneigennützigen und vollen Hingebung de Merodes zu berauben; die hierüber in Umlauf gebrachten Gerüchte haben ihren Grund lediglich bei den vielen Gegnern, die dem Minister, gegenüber seiner zähen Standhaftigkeit, Miß- und Uebelstände mit der Wurzel auszurotten, nie gemangelt haben. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß selbst in den Reihen der Kleriker und Palatins böswillige Kritiken über den Minister laut geworden sind. (Allg. Z.)

Die Municipalität von Mailand hat dieser Tage die Herren Graf v. Cavour, Ritter Farini, Baron Ricasoli und General Garibaldi zu Ehrenbürgern ernannt. General Garibaldi hat den General Türr, welcher ihm das Diplom überbrachte, mit der Abstattung seines Dankes beauftragt. Türr that dies in folgendem Briefe:

Caprera, 15. Januar.

General Garibaldi, welcher mit Dank das Diplom, das Sie ihm durch mich überreichen ließen, annahm, hat mich beauftragt, Ihnen die Gefühle seiner lebhaftesten Erkenntlichkeit auszudrücken, indem er sich vorbehält, Ihnen eigenhändig zu antworten, woran er im Augenblicke wegen Unwohlseins verbindert ist. Er bittet mich zugleich, Ihnen zu wiederholen, daß er auch keine der Kandidaturen annehmen könne, welche ihm für die bevorstehenden Wahlen angeboten würden. Er theilt Ihnen diesen Entschluß mit, um die Inconvenienzen einer zweiten Wahl zu vermeiden. Türr.

Cavour hat dem Syndicus von Mailand Folgendes geantwortet:

Turin, 16. Januar.

Das Ehrenzeugniß, welches mir diese Stadt gab, indem sie mich zum Ehrenbürger machte, ist meinem Herzen über Alles angenehm. Das neue Königreich Italien, welches unsere Generation geschaffen zu haben das Verdienst hat, weit entfernt, die glorreichen Ueberlieferungen der italienischen Municipalitäten herabzusetzen, macht sie berühmt und stellt sie wieder her, indem es dieselben zur Grundlage des Ruhmes und der glänzenden Zukunft der Nation macht. Ich würde mich um keine bessere Belohnung haben bewerben können für das Wenige, was ich die Ehre gehabt habe, für das Vaterland zu thun, als Bürger der berühmtesten Municipalitäten Italiens zu sein. Möge recht bald Italien alle seine großen Städte wieder erhalten, und alle die alten Gemeinden aufs Neue, wie Mailand, zu Mittelpunkten in der neuen Periode der italienischen Civilisation werden. Genehmigen Sie 2c. Cavour.

Schweiz.

Bern, 24. Jan. [Der Gedanke der Abtretung Sardiniens an Frankreich.] In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes ward ein von Hrn. Kamptz überreichtes Schreiben verlesen, welches der Schweiz die Thronbesteigung Wilhelm's I. von Preußen anzeigt. Das Schreiben war in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßt und sprach zuletzt den Wunsch aus, das gute Einvernehmen, welches bis jetzt zwischen den beiden Staaten bestanden, nicht nur aufrecht erhalten, sondern auch noch vermehrt und vergrößert (maintenir et accroitre les bons rapports entre le deux pays) zu sehen. Die hier herrschende allgemeine Stimmung gegen Preußen läßt schließen, daß die Schweiz von dem ganz gleichen Wunsche beseelt ist. — Unser außerordentliche Gesandte in Turin, Hr. Turte, ist in Bern erwartet. Gestern hat ihm der Bundesrath Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilt, d. h. bis daß seine Anwesenheit in Turin wieder nöthig wird. In dieser Stadt ist man in gewissen Kreisen mit dem Gedanken der Abtretung Sardiniens an Frankreich bereits so weit vertraut, daß ein dortiger hochgestellter Staatsbeamter diese Insel „ein unnützes Glied Italiens" genannt hat. Man spricht von einer Besserung in den Beziehungen Roms zu den Tuilerien und führt als Beweis hierfür die Rückkehr des Monsignore Sacconi nach Paris an. (Magd. Z.)

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 25. Januar.

Das Schlittschuhlaufen ist noch immer die Losung des Tages! Das Thauwetter hat das Eis auf den Teichen im Bois de Boulogne nicht geschmolzen Die Russen, die in Paris sehr zahlreich sind, haben diese Kunst in Mode gebracht; der Graf und die Gräfin Morny bewähren darin eben so viel Gewandtheit wie Unermüdlichkeit. Auch der Kaiser und die Kaiserin laufen Schlittschuh, und seitdem drängt sich die Aristokratie auf das Eis und übt die Kunst, so gut es eben gehen will. Man findet in diesem Augenblick kein einziges Paar Schlittschuhe in Paris. In einem Laden der Rue St. Denis befanden sich noch vor Kurzem 6000 Paar Schlittschuhe, die der Verkäufer seit zehn Jahren hatte und nicht los werden konnte. In zwei Tagen wurden jetzt seine 6000 Paar verkauft; er ließ von Holland 12,000 neue kommen, und auch von ihnen ist kein einziges Paar mehr vorhanden.

Die Kaiserin hat diesem Vergnügen viel Geschmack abgewonnen. Das Schlittschuhlaufen war ihr bis jetzt fremd geblieben. Sie lernte es in zwei Tagen und übt es jetzt mit vieler Grazie. Ein talentvoller belgischer Maler, Joseph Stevens, ein sehr gewandter Schlittschuhläufer, hat die Ehre, Ihrer Majestät die Hand zu reichen, wenn sie über die Eisfläche dahingleitet.

Vor acht Tagen hatten die Majestäten auf dem Teiche von Longchamps ein glänzendes Fest zur Nacht arrangirt, welches einen feenhaften Eindruck machte und welchem, wenn die Kälte anhalten sollte, mehrere andere folgen werden. Aehnliche Feste sollen auch in Fontainebleau und Versailles beabsichtigt sein.

Wollten wir einen Homerschen Schiffskatalog all der Helden und Heldinnen liefern, die sich auf dem Eise auszeichnen — wir müßten alle Spitzen der feinen pariser Gesellschaft erwähnen — die Gräfin Walewska, die Fürstin Poniatowska, Prinz Murat, Vicomte Aguado, den Herzog von Valençay und eine große Zahl Anderer. Auch befinden sich unter den anmuthigsten und gewandtesten Schlittschuhläuferinnen einige russische Damen, und unter ihnen die reizende Prinzessin O., welche allgemeine Bewunderung erregte; eine Blondine vom durchsichtigsten Teint, deren seidenblonde Haare auf Schultern und Rücken in lockigen Ringeln herabfallen, feine jugendliche Züge, ein Schwanenhals, eine Wespentaille, zarte Hände, eine reizende Tournure, im Ganzen eine ätherische, höchst jugendliche Erscheinung! Sie trägt einen kleinen russischen Hut mit Pfauenfedern, einen sehr kurzen Ueberwurf von schwarzem Sammt mit reichem Pelzwerk besetzt. Sie gleitet über das Eis, wie ein Luftgeist, und indem sie sylphidenhaft das Haupt zurückneigt, scheint sie wie ein verwöhntes, seiner Herrschaft sicheres Kind mit einem gebieterischen Lächeln auf die Zuschauer herabzublicken. Ihre Augen sind halb geschlossen und um ihre Mundwinkel spielt ein sanftes Lächeln; Geist und Eigensinn beseelen diese reizende Physiognomie; sie scheint die Welt zu verlachen und halb zu schlummern — so anmuthig träumend schaukelt sie sich auf der Eisfläche.

Eine sehr amüsante Persönlichkeit hat sich auf dem Eise einen Namen gemacht — Herr Hartogs, ein deutscher Israelit, bekannt auf allen Boulevards wegen seines rothen Bartes und seiner Vertraulichkeit mit allen denen, die er nur einmal gesehen hat.

Hartogs hat sich für das Eis ein besonderes Kostüm anfertigen lassen: einen mit Astrakan besetzten Pelzrock, eine Pelzmütze, weite Beinkleider. Der Kaiser lief Schlittschuhe. Der Riemen des einen Schlittschuhes geht los. Hartogs stürzt hinzu, bringt den Riemen in Ordnung und benutzt die Gelegenheit, um mit Sr. Majestät zu plaudern. So oft der Kaiser seitdem auf dem Eise erscheint, ist Hartogs da, um seine Dienste anzubieten. Der Kaiser lächelte über diesen zutraulichen Eifer und sagte zu Hartogs: „In der That, Sie sind mein Adjutant auf dem Eise." Hartogs weiß für den Titel, der ihm ertheilt worden, nicht genug zu danken. Seitdem läßt er auf seine Karten stechen: „Hartogs, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers auf dem Eise."

Hartogs sagte sich: Der Kaiser und die Kaiserin, der Graf und die Gräfin Morny, diese und jene Gräfin oder Marquise laufen Schlittschuhe. Man muß für Alles sorgen. Diese vornehmen Herren und Damen können leicht dies oder jenes bedürfen. Alsbald nimmt er seinen Bruder mit, beladen mit einer tragbaren Apotheke. Ein kleiner Schlitten, den sein Bruder vor sich herschiebt, enthält spanischen und syrakusischen Wein, Bisquits, Cigarren, die Hartogs, natürlich gratis, allen Notabilitäten anbietet, die er auf dem Eise bemerkt.

Der Graf N. fällt, Hartogs eilt auf ihn zu und reicht ihm Arnika. Eine Dame fällt und verwundet sich an der Stirn. Ein Arzt verordnet 3 Blutegel. Woher die Blutegel nehmen? Hartogs ist da, in der Hand eine kleine runde Glaskugel mit klarem Wasser und einigen Blutegeln. Hartogs erscheint auf den Boulevards immer nur im Kostüme eines Schlittschuhläufers. Er läßt sich einen kleinen goldenen Schlittschuh machen, den er im Knopfloch tragen wird als Zeichen seiner neuen Würde. Ganz Paris beschäftigt sich mit diesem neuen öffentlichen Charakter.

Am letzten Sonnabend gab Prinzessin Mathilde, zu Ehren des jungen kaiserlichen Prinzen, einen großen Kinder-Maskenball, der von vier Uhr Nachmittags bis acht Uhr Abends dauerte. Der kaiserliche Prinz erschien als Marquis aus der Zeit Ludwigs XV. Er trug dies Kostüm mit vielem Anstand. Er tanzte fast den ganzen Abend mit Frln. Walewska, die mit ihm in gleichem Alter ist und das Kostüm des Frln. Emma Livry, ein „Schmetterling", trug. Es gab mancherlei hübsche Kostüme: gepuderte Postillons aus den Zeiten Ludwigs des XVIten, Andalusierinnen in Cachucha-Kostümen, Griechen mit ihrer Fustanella. Der Sohn eines unserer höheren Beamten trug das allerliebste Kostüm Mengin's, des berühmten Bleistiftshändlers, einen großen goldenen Helm mit einem geflügelten Drachen und einem goldenen Harnisch. Er verkaufte seine Bleistifte mit vielem Aplaus. Das Orchester war sehr zahlreich und bestand aus Kindern, die vortrefflich musicirten. Der Dirigent dieses Orchesters, das älteste aller dieser Kinder, war kaum zwölf Jahr alt. Alle diese kleinen Musiker hatten reizende Maskenanzüge. Der kaiserliche Prinz fühlte sich besonders zu einem sechsjährigen Flötenbläser hingezogen. Er wollte durchaus seinen Platz im Orchester einnehmen, und die Flöte blasen, während der kleine Musiker eine Quadrille tanzen sollte.

Der Ball schloß mit der großen Schlußquadrille aus dem „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach, welche von all' diesen muntern Kindern mit heiterstem Schwung getanzt wurde.

Auf dem Boulevard Sebastopol sieht man dicht an der Straße von Cairo eine Reihe glänzender Häuser. Diese Häuser gehören alle einem Auvergnaten, der früher mit altem Kupfer und mit Hasenfellen handelte. L... ist die vollkommenste Verkörperung eines auvergner Händlers. Alle Auvergnaten, die jetzt dies Gewerbe treiben, sind nur schwache Schüler von ihm. Hervorgegangen aus den untersten Schichten der Bevölkerung, hatte L... seinen kleinen Handel mit alten Kesseln so geschickt betrieben, daß seine Ersparnisse ihm bald gestatteten, Kaufleuten, die sich in Verlegenheit befanden, unter die Arme zu greifen. Er nahm ihre Waaren zu einem Spottpreise an, hob sie für theures Geld auf oder verkaufte sie mit großem Vortheile, je nach dem Verhältniß des Angebotes und der Nachfrage. Aus allen Kämpfen der Spekulation ging er als Sieger hervor, jammerte aber, wie alle echten Spekulanten immer über sein Unglück. Der Erfolg seiner industriellen Politik und sein schmutziger Geiz verschafften zuletzt dem Wiederverkäufer beträchtliche Kapitalien und er war bald im Stande, sich den „schwarzen Banden" anzuschließen, wie Geier und Schakal dem Löwen folgen. Wenn die schwarze Bande irgend ein historisches

Frankreich.

Paris, 24. Januar. [Die Aufnahme Lacordaires in die Akademie.] Heute fand die feierliche Aufnahme des P. Lacordaire in die Akademie statt. Die Kaiserin, die Prinzessinnen Clotilde und Mathilde, Prinz Napoleon, so wie die Generäle Lamoriciere und Changarnier wohnten der Feierlichkeit bei. Bezeichnend für den vom Dominicaner und vom Herrn Guizot gewählten Standpunkt ist folgende Stelle aus des Letzteren Erwiderung. „Sie haben", ruft er dem neuen Akademiker zu, „für die katholische Kirche und den ihre Geschicke leitenden heiligen Vater kindliche Ergebenheit; sie sprachen beredt ihre Entrüstung aus über die Undankbarkeit, mit welchem diesem edlen, sanften Papst gelohnt wurde. . . . Ist dies Alles, was Sie bei der Lage der Kirche denken und fühlen und erachten Sie die Volksundankbarkeit für die schwerste Prüfung, die ihr hohes Haupt jetzt zu erdulden hat? Nein, gewiß nein; aber nachdem Sie diese offene Wunde berührten, hielten Sie inne; Sie fürchteten, zu bitter zu werden. Sie hatten Recht; es ist dies nicht der Ort, wo man über einen solchen Gegenstand Alles sagen kann. . . . Nachdem Hr. Guizot so den P. Lacordaire gewissermaßen entschuldigt, die Sache des Papstes nicht wärmer vertheidigt zu haben, sagt er. . . . „Nie ist das Uebel so ernst, als wenn die Grundpfeiler der Kirche und jene des Staats gleichzeitig davon erfaßt werden, wenn die Gewissen beunruhigt und gleichzeitig die Leidenschaften aufgeregt werden. Aber ich halte inne, wie Sie; gerade weil meine Stellung und mein Glaube mich unbetheiligter lassen in diesem großen Streite, liegt mir daran, meine Gedanken deutlich auszusprechen; aber ich kenne und achte die Grenzen, welche meine Worte nicht überschreiten dürfen." . . .

Paris, 24. Jan. [Lamoriciere. — Aus Syrien.] Es ist bekannt, daß in Frankreich eine Subskription eröffnet ist, um General Lamoriciere einen Ehrendegen zu überreichen. Eines der Mitglieder des in Paris gebildeten Comite's glaubte den General hiervon in Kenntniß setzen zu müssen, worauf Lamoriciere folgenden Brief an ihn schrieb:

„Prouzelle, 12. Januar. Sie waren so freundlich gewesen, mir mitzutheilen, daß eine große Anzahl Katholiken die Absicht hat, mir zur Erinnerung an den von mir voriges Jahr in den Marken und Umbrien geführten Feldzug einen Ehrendegen zu widmen. Das außerordentliche Wohlwollen, mit dem man meine Anstrengungen für die Vertheidigung der Macht des heiligen Stuhles, welche materiell unfruchtbar waren, schätzt, rührt mich tief; aber es ist meine Pflicht, Ihnen zu bemerken, daß, wenn ich den mir angebotenen Degen annähme, ich allen Traditionen und allen in unserem Lande gebräuchlichen Gewohnheiten, wo Alles, was militärische Frage betrifft, die Angelegenheit Jedermanns ist, zuwider handeln würde. Diesen Traditionen zufolge giebt man einem General einen Ehrendegen für eine gewonnene Schlacht, einen unter denkwürdigen Umständen genommenen befestigten Platz oder für eine über die von Sachverständigen bezeichnete Zeit hinaus tapfer vertheidigte Festung. Nun aber weiß man nur zu gut, daß ich nichts von alledem gethan habe. Die Provinzen, welche ich vertheidigte, wurden erobert, die Städte genommen, das Kriegsmaterial ging verloren, und die ganze Armee gerieth in Gefangenschaft. Wenn auch seit unserem Unglück die moralische Lage der weltlichen Macht des heiligen Stuhles sich zu bessern scheint; wenn auch das Vertrauen und die Kraft zu den Vertheidigern des Rechts zurückgekehrt ist und der Geist der Spaltungen, der Unsicherheit und des Schwindels sich der Feinde bemächtigt hat; und wenn auch Frankreich, dieser edle und alte Kämpe für die Sache Gottes, sein Herz von jener Ergebenheit und Tapferkeit bewegt fühlte, die ihm nie an großen Tagen fehlten; so ist es nicht die Hand des Menschen, welche man in all diesem suchen soll, und ich kann nicht vergessen, daß ein General, welcher nur die Ehre seiner Fahnen rettete, weder eine Belohnung verdient, noch eine solche annehmen kann. Dieses mein Herr, sind die Gründe, welche mich nöthigen, die Mission, welche Sie erhalten haben, mir den Degen anzubieten, geradezu abzuschlagen. Erlauben Sie, auf Ihre Gefälligkeit zu zählen, indem Sie denjenigen meine Antwort mittheilen, in deren Namen Sie mir geschrieben haben, und genehmigen Sie die Versicherung rc. General v. Lamoriciere."

Der Ober-Commandant der Franzosen in Syrien hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Syrisches Expeditions-Corps! Der kommandirende General des syrischen Expeditions-Corps beeilt sich, den von ihm befehligten Truppen bekannt zu machen, daß der Kaiser sich bewogen gefühlt hat, an ihn einen Brief zu richten, der also beginnt: „Lieber General! Wenngleich es dem Expeditions-Corps bisher noch an Gelegenheit gefehlt hat, sich durch Erfolge auszuzeichnen, und Ihnen, dasselbe zum Siege zu führen, so ist Ihre Mission nichtsdestoweniger eine ehrenvolle. Eine ganze Bevölkerung gegen einen grausamen Fanatismus in Schutz nehmen, dieselbe durch die alleinige Gegenwart unserer Soldaten vor dem Unglück bewahren, das sie noch bedroht, ist, wie Sie ganz richtig bemerken, ein großes und nützliches Werk. Seien Sie also, ich bitte Sie darum, der Verkündiger meiner Worte bei denen, die daran im Verein mit Ihnen würdigen Antheil nehmen, und sagen Sie ihnen, wie sehr ich ihre Ergebenheit schätze. Napoleon." Der kommandirende General des Expeditons-Corps ist gewiß, daß dieser Beweis der Zufriedenheit und des Wohlwollens auf Alle in hohem Grade ermunternd einwirken und sie antreiben wird, auszuharren auf dem Wege der Pflicht, der Selbstverleugnung und der Ergebenheit. Beirut, am 8. Januar 1861. Der General Beaufort d'Hautpoul."

Paris, 24. Jan. [Zur Situation.] Nur Ihr ausdrücklicher Wunsch veranlaßt mich, Ihnen heute einen kurzen Ueberblick der politischen Lage zu skizziren. In den Tuilerien will man vor Allem die Eröffnung des englischen Parlaments vorübergehen lassen; ehe man mit irgend einem bedeutenden politischen Akt hervortritt. Das Verhältniß zu dem londoner Cabinet ist nichts weniger als warm. Aber man sucht die Schroffheit zu vermeiden, um nicht den ersten Debatten des Parlaments Gelegenheit zu geben, in einem feindseligen Ton gegen Frankreich sich zu ergehen. Lord John Russell hätte dem Parlament gerne eine große Thatsache als Erfolg seiner Politik angekündigt: die vollständige Durchführung des Nichtinterventionsprinzips in Italien auch in Bezug auf Frankreich; mit anderen Worten: die Räumung des Hafens von Gaeta und die Räumung des Kirchenstaates von den Franzosen.

Der gute Mann hat sich zwar stark angesetzt, hat aber blos das Kleinere durchgesetzt: die Rückberufung des französischen Geschwaders von Gaeta. Bezüglich Roms waren alle seine Bemühungen umsonst. Auch in Bezug auf die syrische Frage war die englische Diplomatie bis zur Stunde durchaus nicht glücklich, obgleich sie sehr stramm auf der Forderung einer pünktlichen Räumung besteht. Lord Cowley hat bei Herrn Thouvenel die directe Frage gestellt: ob in Syrien bereits Anstalten getroffen werden, damit die französischen Truppen zum bestimmten Termine sich einschiffen. Herr Thouvenel antwortete mit der redlichsten Miene, die ihm zu Gebote steht, daß die Regierung Frankreichs nicht daran denkt, die Occupation über den bestimmten Termin hinaus zu verlängern, daß aber allerlei Schwierigkeiten eintreten können, welche die Räumung und Einschiffung um 14 Tage oder drei Wochen verzögern können, und er glaube nicht, daß die Mächte so pedantisch sein werden, den Termin wie das Datum eines einzulösenden Wechsels zu behandeln. Lord Cowley antwortete jedoch, daß es sich hier um keine Pedanterie, sondern um ein Prinzip handle, und daß England die Verzögerung auch nur um einen Tag nicht zugestehen werde.

Nichtsdestoweniger, dessen können Sie überzeugt sein, ist man hier entschlossen, Syrien ebensowenig als den Kirchenstaat zu räumen. Die europäischen Mächte sind keineswegs einig in ihrer Haltung in dieser Frage. Während Oesterreich den Termin von sechs Monaten gleich England streng eingehalten sehen will, zeigen Preußen und Rußland sich weniger „pedantisch" — um Herrn Thouvenels Ausdruck beizubehalten.

Es dürfte Sie bei dieser Gelegenheit interessiren, zu erfahren, daß man in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine Wandlung in der Gesinnung Englands gegen Oesterreich bemerken will. Lord John Russell habe in Folge ernster Vorstellungen Lord Palmerstons selbst ein besseres Verhältniß zu Oesterreich einzuleiten gesucht und beide Höfe stehen namentlich in Bezug auf die orientalische Frage im besten Einverständnisse und die hiesige ungarische Emigration soll sich sogar im Palais Royal (Prinz Napoleon) laut beklagen, daß das englische Cabinet die Erhebung Ungarns contrecarrire! Ich wiederhole Ihnen diese Thatsache als positiv.

Sir Henry Bulwer hat von Konstantinopel aus dringende Vorstellungen nach London gesendet, daß der Stoß, den man von der Wallachei aus gegen Oesterreich vorbereite, gleichzeitig auch gegen die Türkei gerichtet sei und die Revolution gegen beide Staaten zugleich operire, um die Verwirrung zu vergrößern. Rußland sei diesmal von diesen Intriguen freizusprechen, und es seien vielmehr französische Agenten, die, Hand in Hand mit Italienern, eine wesentliche Rolle hierbei spielen.

Gegen den Fürsten Cousa ist das englische Cabinet gehörig losgefahren, obgleich in diesem Augenblicke der französische Einfluß in den Fürstenthümern Alles und der englische ziemlich gering ist.

Hier haben Sie einige vereinzelte Aperçus über die Lage der Dinge. Sie sind nicht so ergiebig, als Sie vielleicht dieselben wünschen. Aber ich wiederhole es, wir sind in einem Uebergangsstadium. Die englische Politik sucht neue Wege und die Parlamentseröffnung, die vor der Thüre steht, wird das Signal zu allerlei wichtigen Wendungen und Erklärungen sein. (Ostd. Post.)

Paris, 25. Jan. [Der Pattersonsche Prozeß.] Heute wurden vor dem Civil-Tribunal die Debatten im Prozesse der Madame Bonaparte Patterson gegen den Prinzen Napoleon, als Erben des Prinzen Jerome, eröffnet. Eine gewählte Versammlung hatte sich in dem Saale eingefunden, um dieser höchst interessanten Sitzung anzuwohnen. Benoist Champy präsidirte derselben. Herr Berryer, Advokat der Frau Bonaparte-Patterson, erhielt zunächst das Wort. Er kündigte an, daß er die Absicht habe, sich gänzlich in den Grenzen der gerichtlichen Discussion des Prozesses zu halten. Er besprach darauf die Dokumente, deren Authenticität nicht bestritten werden könne, „was auch ein unbekannter Redacteur des „Moniteur" darüber sagen möge." Nachdem er in klarer Weise das Thatsächliche vorgeführt hatte, widmete er seiner Klientin folgende Worte: „Sie war jung und schön, als sich die Hand von ihr zurückzog, welche sie mit Vertrauen angenommen hatte. Sie suchte eine Zufluchtsstätte in dem väterlichen Hause, dem heiligen Asyl ihrer Verlassenheit und Erniedrigung. Sie wartete in Geduld und Demuth, und als sich die Gelegenheit darbot, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, kam sie trotz ihres hohen Alters über das Meer, und nun steht sie vor Ihnen, um vor unabhängigen Richtern den Beweis zu führen, daß alle Gesetze der Welt das Band der Ehe als unauflöslich betrachten." Berryer bestritt hierauf die in der Histoire du Consulat et de l'Empire enthaltene Behauptung, der zufolge Madame Patterson als Entschädigung eine Pension angenommen habe. Herr Thiers habe in einer Anmerkung gesagt, Prinz Napoleon habe ihm dies mitgetheilt. So etwas müsse Dem zur Last fallen, der solches habe drucken lassen. Berryer führt noch Cambacérès an, der in seiner goldgestickten Uniform eines Erz-Kanzlers das rothe Kleid des Richters bewahrt und Napoleon I. freimüthig gesagt habe: „Sie thaten Unrecht, kein Urtheil fällen zu lassen." Schließlich rief Berryer noch die Unparteilichkeit der Richter an und beendigte sein Plaidoyer unter großer Erregung der Gemüther. Nach Berryer war das Wort an dem Staatsanwalte. Berryer, der heute vier Stunden sprach, wird dem Staatsanwalte erst in acht Tagen antworten.

ꝺ **Paris**, 25. Jan. [Mißvergnügen über Preußens Haltung. — Vermischtes.] Die französische Regierung ist ernstlich ungehalten und vielleicht auch unruhig über die Absichten Wilhelm I. Es wäre doch entschieden unangenehm, von Preußen, welches dem Kaiser während des italienischen Krieges schon einmal einen bösen Streich gespielt hat, in der ruhigen Ausführung der beabsichtigten Pläne gestört zu werden. Will Napoleon III. auch den Krieg, so will er wenigstens nicht, daß europäische Höfe öffentlich erklären, sie kennten die Absichten des Kaisers. Sollten auch die Batterien schon aufgeführt sein, so will man dennoch Niemandem das Recht zugestehen, sie vorzeitig zu demaskiren. Daher haben die kriegerischen Reden Wilhelm I. den Kaiser durchaus nicht erfreut, um so weniger, da der König sich nur allgemein gehaltener, aber sehr entschiedener Worte bedient hat. Frankreich hat sich getroffen gefühlt; weil es ein böses Gewissen hat? oder weil es solche entschiedene Aeußerungen nur aus dem kaiserlichen Munde zu hören wünscht? So hat die Regierung Napoleon III. sich veranlaßt gesehen, durch ihren Gesandten, Latour d'Auvergne, in Berlin Erklärungen über die königlichen Reden zu verlangen. (?) Wir hoffen, daß Preußen eine würdige Antwort zu geben wissen wird. — Der preußische General Willisen, der von seiner Regierung mit der offiziellen Anzeige des Todes Friedrich Wilhelm IV. am Hofe Napoleon III. beauftragt ist, hat am gestrigen Tage eine sehr lange Unterredung mit Thouvenel gehabt. Und auch bei dieser Gelegenheit soll der Minister des Kaisers nicht verfehlt haben, sich über die feindliche Haltung, welche Preußen in der letzten Zeit angenommen habe, zu beklagen. Leider ist es mir nicht vergönnt gewesen, weitere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. — Die Beziehungen zwischen Paris und Gaeta sind nichts weniger als abgebrochen. Der Baron Winspeare ist der Ueberbringer eines neuen Briefes Franz II., dem legitimistische Kreise eine Wichtigkeit beilegen wollen, die wir sehr bezweifeln müssen. — Der Ministerrath scheint urplötzlich von Sparsamkeit ergriffen zu sein. Persigny zieht nicht in das Hotel Bauveau, und die gänzliche Umgestaltung des Telegraphenwesens in Material und Mannschaft, welche der neue Direktor vorgeschlagen hat, ist ebenfalls aufgeschoben. Die Kosten waren auf nur 10 Mill. Franken angeschlagen. — An die Stelle des französischen Gesandten in Konstantinopel, de Lavalette, soll ein General gesetzt werden. Etwas Aehnliches fand unter dem ersten Kaiserreiche statt. Ein General kann bekanntlich, während er spricht, auf seinen Degen schlagen, um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben, wie vor einigen Jahren der preuß. Kriegs-Minister in der zweiten Kammer. — Der päpstliche Nuntius wird nicht eher nach Paris zurückkommen, als bis die Präkonisation der letzternannten Bischöfe in Rom stattgefunden hat. — Man behauptet, der Kaiser schwanke von Neuem, ob der Prinz Napoleon wirklich nach Italien gehen solle oder nicht.

Großbritannien.

London, 24. Jan. [Methode in der Narrheit.] „Punch" will aus bester Quelle erfahren haben, daß Mr. Bright zu Anfang der Session folgenden Antrag stellen wird: „Es werde die schußfeste Panzerfregatte Warrior schleunigst fertig gemacht und durch das Unterhaus dem Kaiser der Franzosen überreicht, als einen Beweis von der in ganz England herrschenden Ueberzeugung, daß Se. Majestät mit diesem oder irgend einem andern Schiffe nie jemandem etwas zu Leide thun werde".

Grundstück verkaufte, um es zu zerstückeln, irgend ein berühmtes Schloß, um es zu zerstören, so kaufte L... die Trümmer und mit den alten Steinen, dem alten Holzwerk, den Nägeln und dem Blei gewann er soviel, um sich selbst Schlösser zu bauen, wie sie kein Fürst sich prächtiger bauen kann.

Leider war der Reichthum nicht im Stande, L...'s Manieren zu verfeinern. Wehe den bedrängten Kaufleuten, die einen zu langen Kredit von ihm begehrten. Wehe denen, welche ihre Versprechungen nicht pünktlich erfüllten oder am Verfalltage ihre Unterschrift nicht honorirten! L.. verschaffte sich selbst Recht und mehr als einmal ließ er seine kräftigen Fäuste auf dem Huissier und Friedensrichter spielen. Seine Heftigkeit kam nur seinem Geize gleich. Folgender Zug charakterisirt den ganzen Mann. Vor einigen Monaten erfährt er, daß in der Nähe von Orleans ein Schloß zum Verkauf ausgeboten wird. Er reist hin, überzeugt sich, daß ein „gut Stück Geld" bald zu verdienen ist und kehrt nach Paris zurück. Als der Verkauftag herankommt, rüstet er sich zur Abreise und will sich eben auf die Bahn von Orleans begeben, als einer seiner Klienten bei ihm eintritt, und ihm ein Geschäft mit altem Kupfer vorschlägt. Der Handel wird besprochen und abgeschlossen; aber die Zeit ist darüber vergangen. Trotz aller Eile trifft L... erst zwei Minuten nach dem Abgange des letzten Zuges ein. Außer sich ruft er aus: Ich gäbe tausend Francs darum, wenn ich den Zug nicht versäumt hätte!

Ein vorübergehender Beamter hört diesen Ausruf und sagt spöttisch, indem er aus dem Kleid auf den Mann schließt: Wenn Sie tausend Francs geben wollen, können Sie gleich abreisen! Soviel kostet ein Extrazug. L... glücklich noch abfahren zu können, unglücklich, daß es ihm so hoch zu stehen kommt, bezahlt die tausend Francs. Man bereitet den Extrazug vor, heizt die Lokomotive und spannt sie vor einen Waggon erster Klasse.

L... will gerade einsteigen, als er den Waggon „erster Klasse" bemerkt.

— Ich, erste Klasse fahren? Niemals — ich fahre immer nur dritter Klasse.

— Doch das kommt Ihnen hier nicht theurer, erster Klasse zu fahren.

— Das ist gleichgiltig! Ich will mich nicht an den Luxus gewöhnen, und dann was würde man sagen, wenn man mich in erster Klasse ankommen sähe! daß ich ein Millionär — ein Krösus bin. Man würde mich für Alles enorme Preise zahlen lassen, man würde sich an mir bereichern. Ich will einen Wagen dritter Klasse, oder ich fahre nicht.

Er ließ sich nicht beruhigen, man mußte ihm seinen Willen thun.

Und dieser Mann von fünf Millionen, eine kleine gedrungene Figur mit Herkulesschultern, sonnenverbranntem Teint, höchst unfeinen Zügen, mit rohem, eigensinnigem, listigem Ausdruck, mit zwei schwarzen, halb von den langen dichten Augenwimpern bedeckten Augen, mit einem halben Zoll von Stirne, diesen eingebildeten Mann heirathet ein junges Mädchen aus einer altadeligen Familie, das einen auffallenden Gegensatz zu ihm bildet, ein schwächliches bleiches Mädchen mit melancholischer Physiognomie, wehmüthiger Grazie, einem rührenden Schmerzenszuge, ein Schatten, dessen Blick nur zu leben scheint, eine Seele, die nur den Schatten eines Körpers hat.

Man erzählt sich, daß L... von diesem sanften Wesen gezähmt worden ist und das alte Feenmährchen von der Schönen und dem wilden Thier sich hier zu wiederholen scheint.

Gestern war große Feierlichkeit in der Akademie. Lacordaire wurde aufgenommen. Es ist keine Frage, daß die Akademie das Publikum nicht mehr interessirt. Diejenigen, welche ihren Sitzungen beiwohnen, sind wie die Abonnenten eines langweiligen Journals. Sie bleiben abonnirt, um ihre Sammlung nicht unvollständig zu machen; aber sie lesen niemals ihr Journal. Das Publikum der Akademie „stirbt, aber ergiebt sich nicht!" Es bildet eine Colonie, eine Kirche für sich! Wie sollte es auch anders sein? Alle Institutionen, wie die Akademie, müssen sich zeitgemäß erneuern oder sie sterben an Schwindsucht. Die Akademie füllt die Lücken in ihren Reihen, krönt alle Jahre einige Schriften, und arbeitet an einem Dictionnair! Vergleicht man diese ihre gegenwärtige Thätigkeit mit jener Macht der Initiative, die ihr Anfangs eigen war und der Sprache das Gesetz diktirte — welch' ein Unterschied! Selbst in ihren Irrthümern stand sie groß da; sie kämpfte gegen den Cid von Corneille; aber sie kämpfte wenigstens! Die Scudery's von damals waren andere Leute als die Scudery's der Jetztzeit. Selbst die Namen eines Lacordaire und Guizot übten keine Anziehungskraft auf das Publikum aus; sie haben 1848 ihren guten Klang verloren. Lacordaire ist ein feuriger Kanzelredner.

Er erschien eines Tages in der Assemblée nationale und war nur ein Schwätzer ohne Kraft. Dieser hohe Muth, so stolz im Schatten der heiligen Kirchengewölbe, wo sich keine Gegner finden, verschwand vor dem Murren einer parlamentarischen Versammlung.

Guizot dagegen hat sich in seinen Memoiren zu viel Selbstlob gespendet. Er hat dadurch die Weihe des Unglücks eingebüßt. Man bewundert ihn weniger, seit er behauptet, sich nie geirrt zu haben. Man erinnert sich jetzt, daß er mehr geschickter Politiker als großer Schriftsteller ist und seine oft kräftigen Gedanken nur in einer mühsamen, schwerfälligen Sprache ohne inneres Leben wiedergiebt.

≌ **Breslau**, 27. Jan. [Theater.] Wie sehr sich Herr Weiß durch seine langjährige, vielseitige und verdienstliche Wirksamkeit die Gunst und Sympathie unseres Publikums erworben hat, bewies auch der gestrige Abend, an welchem des beliebten Komikers Benefiz-Vorstellung stattfand. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, und selbst die vorgeführten Novitäten fanden durchweg einen Beifall, der vielleicht bei anderer Gelegenheit, bei weniger wohlwollender Stimmung nicht so freigebig gespendet worden wäre.

Von Schlesinger's dramatisirter Anekdote: „Die Gustel von Blasewitz" hatten wir, offen gestanden, mehr erwartet, vor allem, daß der Verfasser die Hauptperson, den Dichter Friedrich Schiller, nicht so albern und trivial über die Bühne geführt hätte, als dies leider geschehen. Die Handlung des Stückchens fällt in das Jahr 1786, Schiller stand also demnach in seinem siebenundzwanzigsten Lebensjahr, hatte damals bereits die „Räuber", den „Fiesko", „Kabale und Liebe" geschrieben, den „Don Carlos" fast vollendet, und wenn er auch mit Herrn Segadin's schönem Töchterlein Auguste, die er nachmals in „Wallensteins Lager" als „Gustel von Blasewitz" verewigt, wie man weiß, auf einem vertraulichen Neckfuß stand; so hat er sich doch wahrhaftig niemals mit dem muntern Mädchen auf philosophische „Eierkuchengespräche" eingelassen, wie uns dergleichen von Herrn Schlesinger vorgesetzt worden, noch weniger aber an eine Heirath mit der küchengewandten Kellnerin gedacht. Hier lag es so nahe, den Dichter, dem es nach stürmischen Tagen im traulichen Körner'schen Familienkreise endlich wieder ganz wohl und behaglich geworden war, als einem frohen, lebenslustigen, jovialen Jüngling zu schildern, wie Schiller ein solcher damals in Loschwitz wirklich war, von dessen übersprudelndem Humor u. A. sein mit Unrecht noch immer unter Schloß und Riegel gehaltenes Original-Lustspiel Kunde giebt. In solcher Fassung wäre der an sich glücklich concipirte Stoff immerhin bedeutsam, die kleine Novität sogar ein ganz werthvoller Beitrag zur vollständigen Charakteristik des Dichters geworden. Statt dessen hat sich Herr Schlesinger damit begnügt, seinen Schiller die bekannte „Bittschrift eines niedergeschlagenen Trauerspieldichters an die Körner'sche Waschdeputation" vor-

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Die „Egera" zeigt an, daß das kleine spanische Geschwader an der neapolitanischen Küste bleiben wird. Die Cortes haben gestern das Gesetz über das Militär-Avancement genehmigt und der Regierung 16 Millionen Realen zur Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmungen angerichteten Verheerungen bewilligt. Die Königin hat aus ihrer Cassette 1 Million Realen zur Unterstützung für die Ueberschwemmten gegeben. Die Feierlichkeit des Handkusses ist glänzend ausgefallen. Die Präsidenten der beiden Kammern haben die Königin wegen des Friedens und Gedeihens der Nation inmitten der europäischen Aufregung beglückwünscht. — Die portugiesische Presse schließt sich der spanischen an, um die Abschaffung der Reise-Pässe zu verlangen."

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Jan. [Generalmajor Baggesen] vertritt jene Minorität, die, im Gegensatz zu der Orla Lehmann'schen Auffassung, darauf dringt, auch den Einmarsch deutscher Bundesexecutions-Truppen in Holstein zu hindern. Er veröffentlicht einen Brief, in dem es heißt: „Ich sehe es für richtiger an, daß die in Holstein anwesenden Truppen nicht allein darauf vorbereitet sind, jede Kränkung der Grenze der Monarchie als einen feindlichen Angriff zu betrachten, sondern auch einem solchen, selbst nach geringen Kräften zu begegnen, während die Hauptstärke der dänischen Armee in einer guten Stellung an der Eider gesammelt wird. Moralisch und politisch hat es dieselbe Bedeutung, ob 3,000 oder 30,000 Mann gegen eine feindliche Uebermacht kämpfen und sich ehrenvoll zurückziehen." Baggesen beklagt schließlich, „daß eine frühere Regierung ein unzweifelhaft schleswigsches (?) Territorium im Süden des bei Rendsburg gegrabenen Eidercanals dem holsteinischen Dominium abgetreten hat, ohne dem Herzogthum Schleswig das Hoheitsrecht vorzubehalten." (Der Festungsrayon von Rendsburg würde wahrscheinlich, auch wenn die Dänen Holstein aufgäben, zu dem ersten Zusammenstoß führen. Die Bundestruppen würden ihn als holsteinisches, die Dänen den nördlichen Theil als schleswigsches Territorium ansehen — da wäre denn der Conflict gegeben.)

Rußland.

St. Petersburg, 21. Jan. [Die Entlassung Orlow's.] Durch ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Alexis Fedorowitsch Orlow, bisherigen Präsidenten des Reichsrathes, des Minister-Comités, der kaukasischen und sibirischen Comités, ist derselbe, wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit, aller Aemter enthoben. Der Kaiser drückt bei dieser Gelegenheit seinen Dank dem Freunde seines Vaters, dem treuesten Diener dreier Kaiser aus, der durch Eifer, Umsicht und unverbrüchliche Ergebenheit auf den Gebieten der Diplomatie, des Kriegswesens und der inneren Verwaltung zum Ruhme und Gedeihen Rußlands im Dienste der Krone gewirkt habe. Das Reskript ist gestern unterschrieben worden und hebt besonders den erfolgreichen pariser Friedensabschluß hervor. Der Nachfolger des Fürsten, welcher übrigens seine Charge als General-Adjutant beibehält, ist noch nicht bekannt. Das lange anhaltende Leiden des Fürsten Orlow hat ihm nicht gestattet, bei der seit Wochen dauernden Behandlung der verschiedenen auf das Emancipationswerk bezüglichen Gesetze, Reglements, Vorschriften und des Statuts selbst des neuen freien Bauernstandes zugegen zu sein. Wie das kaiserl. Reskript bemerkt, hat auch er mit Eifer dem Kaiser bei Durchführung desselben sekundirt. Dennoch hofft man, daß, wenn auch Adlerberg, Panin und Andere dem Beispiele Orlow's gefolgt und jüngeren Kräften Platz gemacht haben werden, die Vollstrekkung der kaiserl. Befehle nicht nur, sondern der Sinn seiner Intentionen zeitgemäßer zur Ausführung kommen werden. —

Asien.

Bombay, 27. Dez. [Ch. Wood. — Die Einkommensteuer.] Große und allgemeine Unzufriedenheit hat es erregt, daß der Staatssekretär für Ostindien, Sir Charles Wood, ungeachtet der kräftigsten Gegenvorstellungen der Regierung Lord Canning's verfügt hat, es solle eine Summe von 520,000 Lstrl., d. h. mehr als die Hälfte des von der Einkommensteuer für dieses Jahr zu erwartenden Ertrags, an die apanagirten Nachkommen Tippo Sahib's von Mysore ausgezahlt werden. Die Mitglieder des gesetzgebenden Raths in Kalkutta haben einstimmig gegen diese Geldbewilligung Verwahrung eingelegt, auf welche nach der Erklärung des Sir Barnes Peacock, eines der Rathsmitglieder, die Prinzen von Mysore nicht den mindesten legalen noch moralischen Anspruch haben. Ueber die Ursachen der Geldbewilligung hat sich der Staatssekretär nur in confidentiellen Depeschen an die Regierung in Ostindien ausgesprochen, und es ist deren Vorlegung im gesetzgebenden Rathe daher bis jetzt verweigert worden; doch besteht der Letztere darauf. In der Presse lassen sich die schärfsten Rügen über das Verfahren des Staats-Sekretärs vernehmen, und die Sache wird auch zum Gegenstande von Resolutionen öffentlicher Meetings gemacht werden. Die größte Erbitterung herrscht unter den Europäern und denjenigen Eingebornen, welche ihren Einfluß, anfänglich auf Kosten ihrer Popularität, dazu verwendet haben, der Wilson'schen Einkommensteuer Eingang zu verschaffen. Sie fragen mit Recht, ob man die Einkommensteuer nur eingeführt habe, um mahomedanischen Fürsten, Nachkommen des ärgsten Feindes der Engländer und eines der schlimmsten Tyrannen Ostindiens, zu ihren ohnehin großen Reichthümern noch große Schätze zu geben; sie erblicken in dieser Maßregel ein schlimmes Anzeichen für die dictatorische Weise, in welcher der Staatssekretär die ostindischen Angelegenheiten überhaupt zu verwalten gesonnen ist, und hegen nebenbei die Besorgniß, daß auch das aus dem ostindischen Schatze für den chinesischen Krieg vorgeschossene Geld nicht werde zurückerstattet werden.

Amerika.

Neuyork, 11. Jan. Der Konvent von Süd-Karolina hat am 3. d. einen auf die Ausgabe von Kaperbriefen bezüglichen Beschluß gefaßt, durch welchen dem Militär-Ausschuß aufgegeben wird, darüber zu berichten, ob es im Falle offener Feindseligkeiten zwischen Süd-Karolina einerseits und der Regierung der Vereinigten Staaten oder einzelner Unionsstaaten andererseits zweckmäßig sein würde, Kaperbriefe an Individuen auszugeben, welche sich freiwillig zum Dienste zur See erbieten „und genügende Gewähr dafür geben, daß sie in diesem Dienste dem Völkerrechte die gehörige Beachtung zu Theil werden lassen werden." Spricht der Ausschuß sich bejahend aus, so soll er zugleich eine Bill über den Gegenstand mit den erforderlichen Detailbestimmungen einbringen. — Der Mayor von New-Orleans hat an den Präsidenten des Konvents von Süd-Karolina Folgendes telegraphiren lassen: „Die Stadt New-Orleans sympathisirt mit der Stadt Charleston vollkommen in Bezug auf die Gefahr, welcher sie ausgesetzt ist und wird nicht ermangeln sie zu unterstützen, wenn die Gelegenheit das Handeln erforderlich macht." — Der Verkehr mit dem Fort Sumter ohne Erlaubniß der Behörden von Charleston ist so streng untersagt, daß ein im Fort Moultrie zurückgebliebener Unteroffizier, der sich zu seinem Kommando in das Fort Sumter begeben wollte, die Weisung erhalten hat, die Stadt zu verlassen. (Fort Sumter ist das stärkste von allen; es beherrscht die Stadt Charleston, die andern beiden Forts nur einen der Kanäle.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar. [Tagesbericht.]

† Heinrich Gräff wurde am 4. August 1800 zu Leipzig geboren*), studirte die Rechtswissenschaften zu Berlin, Leipzig und Halle während der Jahre 1818—1821. Im September des letzteren Jahres ward er Auscultator bei dem Land- und Stadtgericht zu Brandenburg; im März 1823 Referendar bei dem Kammergericht zu Berlin, und am 21. Sept. 1826 ebendaselbst Assessor. Als solcher wurde er kommissarisch bei dem Stadtgericht zu Breslau placirt und am 5. Januar 1827 zum Justiz-Kommissar bei dem hiesigen Ober-Landesgericht ernannt. Im Jahre 1837 erhielt er den Titel als Justizrath. Hier wirkte er bis in die Mitte der 50er Jahre als Rechtsanwalt und Notar, worauf er sich dann in die Stille des Landlebens flüchtete, indem er sich auf sein Rittergut Kontopp, Kr. Grünberg, zurückzog. Gräff war ein Mann von hervorragenden Kräften des Geistes und des Herzens. Eine strenge Rechtlichkeit, Biederkeit und Humanität charakterisiren alle seine Handlungen, und obwohl seine geistige Thätigkeit unablässig dem öffentlichen Leben zugewendet war, übersah er dennoch nicht die Leiden und die Noth seiner Mitmenschen und hat viele Thränen getrocknet, manchen Kummer gemildert. Seine Thätigkeit war unermüdlich und sein schöpferischer Geist rief mit ungemeiner Energie auf den verschiedensten Gebieten die segensreichsten Werke, die wohlthätigsten Institute an das Licht. Was er für die Rechtspflege gethan, das zeigen seine vielen und trefflichen juristischen Werke, von denen wir nur „das Bergwerksrecht", „das Wechselrecht", „das Handels-Archiv", „Ergänzungen zu den preuß. Gesetzen" (jetzt von Rönne fortgesetzt), „Sammlung sämmtlicher Verordnungen", welche in den von Kamptz'schen Jahrbüchern für preuß. Gesetzgebung enthalten sind ꝛc. — anführen. Außerdem betheiligte er sich noch an einer bedeutenden Zahl periodisch erscheinenden Zeitschriften sowie er durch einen Zeitraum von fast 20 Jahren ein sehr fleißiger und geschätzter Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung" war. (S. das gestr. Mittagblatt.) Große Epoche machte seiner Zeit Gräff's Vertheidigung Schlöffel's, sowie überhaupt auf die Entwickelung der staatlichen Verhältnisse Preußens sein ganzes Augenmerk gerichtet war. Seine politische Richtung prägte sich als eine sehr gemäßigt liberale aus, der alleinige Grund aller seiner Bestrebungen und Handlungen war aber das Gesetz. Von diesen Grundsätzen geleitet, wirkte er in den Jahren der politischen Bewegung; er war der unerschütterliche Fels, an welchem manche Ueberstürzung scheiterte. Er war Stifter und Präsident des konstitutionellen Vereins; ferner zweimal Abgeordneter bei dem Landtage zu Berlin, einmal vertrat er mit Wenzel die Stadt Breslau, und das anderemal den grünberger Kreis. Von dem richtigen Grundsatze ausgehend, daß man für den Staat segensreich wirke, wenn man möglichst viel Gutes in dem engeren Kreise der Gemeinde schaffe, widmete er dem Dienste der Kommune einen großen Theil seiner Zeit und seiner Kräfte. Von den Vertretern der Kommune wurde er eine lange Reihe von Jahren hindurch zum Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums zu Breslau gewählt. Als Pinder zum Oberbürgermeister gewählt wurde, stand Gräff ihm zunächst in zweiter Reihe. Selbst auf dem kirchlichen Gebiete war er thätig und hat hier ein so großes, umfassendes Institut ins Leben gerufen, daß dies allein seinen Namen unvergeßlich machen dürfte; denn Gräff war es, der mit dem, leider zu frühzeitig hingeschiedenen Professor Suckow im Jahre 1844 den Gustav-Adolf-Verein zu Göttingen gründete. Der Historiker, der einst die Geschichte Schlesiens und Breslaus niederzeichnen wird, wird Gräff's Namen von der Geschichte der letzten 30 Jahre nicht trennen können, seine Thaten haben ihm ein unvergängliches Denkmal errichtet.

*) S. Nowack's schles. Schriftsteller-Lexicon.

△ Gestern Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr fand die Vereidigung der hiesigen Polizeibeamten, im Gebäude des königl. Polizei-Präsidiums, durch den Polizei-Präsidenten Hrn. v. Kehler, unter Zuziehung eines Protokollführers, in feierlicher Weise statt.

≏ Die gestern im jüdisch-theologischen Seminar Fränckelscher Stiftung veranstaltete siebente Gedächtnißfeier des Stifters ward mit Absingung des 16. Psalms unter Leitung des Herrn Cantor Deutsch eröffnet. Hierauf sprach der Direktor Herr Dr. Z. Frankel über die Verdienste des preußischen Königshauses um die Förderung der Wissenschaft wie der religiösen Toleranz, welche letztere namentlich aus den Zeiten Friedrich des Großen datire, und gedachte sodann des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., unter dessen huldvollem Schutze diese Anstalt nach dem Willen des verewigten Stifters ins Leben getreten und emporgeblüht sei, wie der schönen Hoffnungen, zu welchen der Regierungsantritt Sr. Majestät des Königs Wilhelms I. berechtigt. Demnächst verkündete der Redner die Empfänger von 9 Stipendien und der Prämie für Lösung der in Nr. 41 d. Z. erwähnten Lehmannschen Preisaufgabe. Sodann hatte der Preisgekrönte, Herr Stud. Michaelis aus Chodziesen (Großherzogthum Posen), die Ehre, seine Arbeit vorzutragen, worauf die Feierlichkeit mit Absingung des Gebets für den König u. s. w. schloß. Unter dem sehr zahlreichen Auditorium befanden sich zunächst dem Fränckelschen Curatorium, dem Lehrer-Kollegium und den Seminaristen, die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde, Vertreter der städtischen Behörden, so wie die Herren Professoren Schmölders und Magnus von der hiesigen Universität.

—** Die gestern Nachmittags in der festlich erleuchteten großen Synagoge durch Herrn Rabbiner Dr. Geiger vollzogene Trauung des von der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" mit 100 Thalern ausgestatteten Brautpaares fand eine außerordentlich rege Betheiligung aus allen Ständen, und von Seiten der genannten Stiftung war der Vorstand vollzählig erschienen. Die Hochzeitsgesänge und Gebete wurden unter Direktion des Herrn Cantor Deutsch mit Begleitung des Harmoniums ausgeführt. Später erfolgte in einem öffentlichen Lokale unter verschiedenen patriotischen Toasten die Ueberreichung des Aussteuer-Kapitals an das Brautpaar, das außerdem durch Privatwohlthätigkeit noch mit dem namhaften Beitrag von 150 Thalern beschenkt wurde.

M. [Das Stiftungsfest des Vereins junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke] fand Sonnabend im Vereins-Lokale, Grünebaumbrücke, statt, und bestand in einem Festmahle, an dem sich außer der Mehrzahl der Vereinsmitglieder auch mehrere geladene oder eingeführte Gäste betheiligten. Ein von Herrn Dr. Großer gedichtetes heiteres Tafellied hatte richtig prognostizirt, wenn es sagt: „Die Freude etablirt ihr Reich und Toaste wuchern Pilzen gleich". Wer hat da nicht alles gelebt: der Vorstand, der Vorsitzende Herr Krebs, die Frauen, die Presse, die beiden anwesenden Herren, welche im Vereine Vorträge gehalten, nämlich Herr Assessor Mehrländer und Herr Lehrer Winderlich u. A. m. Ein aus Vereinsmitgliedern bestehendes Quartett erhob durch Vortrag heiterer und ernsterer Gesänge die Stimmung und mit diesen wechselten Sologesänge und Flügel-Piecen ab.

M. Die Bürger-Versorgungs-Anstalt, in welcher Herr Prediger Mörs von St. Barbara seit vier Jahren die geistliche Pflege der evangelischen Anstaltsgenossen und die Abhaltung der Gottesdienste mit großer Liebe und Hingebung besorgt, hatte gestern den aus Gesundheitsrücksichten veranlaßten Zurücktritt dieses hochgeachteten Geistlichen von seinen freiwillig übernommenen Funktionen zu beklagen. In einer tief bewegten Rede nahm er von seiner kleinen, ihm so lieb gewordenen Gemeinde Abschied und legte sein Amt nieder in die Hände des Herrn Senior Penzig, welcher sich zu dessen Uebernahme ebenfalls freiwillig erboten hatte. Der Vorstand der Anstalt dankte dem Scheidenden in herzlichster Weise für sein liebreiches und gesegnetes Walten und begrüßte den nunmehrigen Seelsorger der Anstalt in der freudigen Ueberzeugung seines segensreichen Wirkens. An diese Mittheilung knüpfen wir noch Folgendes. Die Anstalt hat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens durch die Gunst unserer städtischen Behörden wie unserer Mitbürger einen ungewöhnlich raschen Aufschwung genommen, denn der letzte Jahresbericht weiset schon 46 gegründete Stellen nach, allein der Andrang bedürftiger und greiser Mitbürger ist so groß, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

lesen zu lassen — voilà tout. — Was die Aufführung angeht, so war Frau Flam. Weiß als „Gustel" sehr vortrefflich. Die Herren Rohde (Schiller) und Vaillant (der lange Peter von Itzehoe) gaben sich alle Mühe, mit ihren Rollen Interesse zu erregen. Wenn dies nicht geschah, so war es keineswegs die Schuld der Darsteller. —

Das Putlitz'sche Liederspiel: „Carolina", oder: „ein Lied am Golf von Neapel" würde nach unserem Dafürhalten ohne das musikalische Beiwerk des Herrn Ferd. Gumbert bei weitem günstiger wirken. Gegen die Benutzung der italienischen Barcarole haben wir natürlich nichts einzuwenden, sie ist für das Stück sogar eine Nothwendigkeit. Wohl aber erklären wir uns gegen die übrigen Gesangsnummern, die wie alle Gumbert'schen Lieder nur geschrieben zu sein scheinen, um in langweiligen Theegesellschaften die stockende Unterhaltung wieder in Gang zu bringen und dort auch ihre nützlichste Verwendung finden. Herr von Ernest legte außerdem noch ein Lied von Franz Abt („Gute Nacht, du mein herziges Kind") ein, das sich ebenfalls in einer italienischen Villa nicht zum besten ausnimmt. Was Fräul. Gericke (Carolina) betrifft, so konnte sie weder im Spiel, noch auch bezüglich der vorgetragenen Lieder befriedigen. Am besten gab Herr Weiß den spleenigen Engländer, Lord Elborn, dessen heldenmüthige Anstrengungen, eine Melodie zu behalten, mit Recht große Heiterkeit erregten.

Zu dem glücklichen Erfolg der dritten Novität: „Ein Fall im Riesengebirge" von A. Berla und G. v. Moser trug die drastische Komik der Hauptdarsteller sehr wesentlich bei. Herr Echten sowohl als auch das Plümicke'sche Ehepaar (Herr Weiß und Frau Köhler) spielte mit bestem, wenn auch etwas derbem Humor. Frau Holzstamm (Grete) paßt nicht recht für naive Rollen; doch sang sie zu Anfang ihr Spinnerlied im Ganzen gut. — Den Schluß des Abends machte ein neues, vom Balletmeister Pohl in Scene gesetztes Ballet: „Der Polterabend", das von dem Publikum mit besonderer Anerkennung aufgenommen wurde und dieselbe auch verdient. Die von Herrn Meyer arrangirten lebenden Bilder, besonders aber das Erscheinen der Feuerwehr, die aus brennendem Hause vermittelst des sehr geschickt verwendeten Rettungssackes einen lebendigen Menschen glücklich auf die Straße befördert, erregten großen Jubel. Das Exercitium des Corps de Ballet unter Anführung des Frl. Finster als Ober-Feuermann gelang ganz vorzüglich; Herr Balletmeister Pohl und Frl. Söhlke zeichneten sich in einem Pas de deux aus. —

≙ **Breslau,** 28. Jan. [Theater.] Herr Coloman Schmidt trat gestern in Richard Wagner's Oper als „Tannhäuser" auf und zeigte sich auch in dieser dritten Gastrolle, wie bereits von anderer Seite rühmend anerkannt worden, als einen von der Natur glücklich begabten und dabei wohlgeschulten Sänger, dessen Stimmbildung hinsichtlich des Ansatzes, der Intonation, der Kraftäußerung, der Modulationsfähigkeit und Beweglichkeit nur wenig zu wünschen übrig läßt, was gestern um so deutlicher hervortrat, als der geehrte Gast nicht gut disponirt war und dennoch vollständige Gewalt über seine schönen Mittel behielt. Sowohl das „Preislied" im ersten Akt — nebenbei bemerkt, durch seine hohe Lage für jeden Tenor eine gefährliche Klippe — als besonders auch die dritte Scene des letzten Aufzuges (Tannhäuser's Erzählung) gelang ausnehmend gut und wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Das höchste Ziel, welches sich der Opernsänger stellen muß, die Vereinigung einer möglichst vollkommenen Darstellung der Rolle mit einem möglichst vollkommenen Vortrage der Gesangspartie, hat Herr Schmidt allerdings noch nicht erreicht; er hat das Ziel aber jedenfalls richtig erkannt und ist so auf dem besten Wege, dahin zu gelangen.

In dieser Beziehung darf Fräul. Adelheid Günther als glänzendes Vorbild dienen, deren „Elisabeth" unbedingt eine durch künstlerische Abrundung und empfindungsvollen Ausdruck geadelte Musterleistung genannt werden kann. Wie korrekt und maßvoll entfaltete sich der Gesang, wie unerschütterlich war die innere Ruhe, mit der Fräul. Günther ihre Rolle dramatisch wirksam zu gestalten wußte! Da war auch nicht das Geringste, was wir anders gewünscht hätten — der Monolog zu Beginn des zweiten Aktes, das diesmal allerdings sehr gekürzte Duett mit Tannhäuser, das folgende Gespräch Elisabeths mit dem Landgrafen, schließlich das Gebet — welch' eine Reihe herrlichster Momente! Wir brauchen denen, die gestern die Künstlerin gehört und überhaupt fähig sind, eine Kunstleistung nach ihrem wahren Werthe zu schätzen, dies Alles nicht erst in's Gedächtniß zurückzurufen, um ihrer beistimmenden Ansicht versichert zu sein. —

Die Partie der „Venus" war diesmal in Händen des Fräul. Weber. Es wäre zu viel verlangt, wollten wir von einer für das Soubrettenfach engagirten Sängerin eine gelungene Wiedergabe der hochdramatischen Rolle, welche in Dresden früher eine Schröder-Devrient sang, im Ernst verlangen. Es genüge die Bemerkung, daß Fräul. Weber sich mit ihrer Aufgabe relativ genügend abfand, wobei wir aber nicht verschweigen wollen, daß es Pflicht der Direktion ist, künftighin eine andere Repräsentantin für besagte Partie zu beschaffen. Die Erinnerung an die Parodie des Tannhäuser, in welcher Fräul. Weber ganz am Platze ist, wirkt außerdem hier sehr störend.

Die wackern Leistungen der Herren Rieger und Prawit sind bekannt, letzterem liegt freilich die Partie des Landgrafen etwas hoch. Ein kleines Versehen im zweiten Akt bei der Rolle: „Versammelt sind aus meinen Landen bußfert'ge Pilger, stark an Zahl ꝛc." erwähnen wir vorübergehend. Herr Clauß (Walther von der Vogelweide) sang sein kleines Solo sehr hübsch und verdiente den ihm gespendeten Beifall. — Die Maschinerie war nicht ganz in Ordnung, die Versenkung der Frau Venus geschah nicht ohne Stocken, also nicht ohne Gefahr, und ein rosenrother Vorhang fiel mitten hinein in das Thal vor der Wartburg. Dergleichen kann gewiß leicht vermieden werden. —

□ **Breslau,** 28. Jan. Die gestern zur Gedächtnißfeier für des hochsel. Königs Maj. im Saale des Centralbahnhofes von Herrn Musikdirector Julius Schäffer veranstaltete Soirée musicale hatte sich der Theilnahme eines eben so zahlreichen als auserwählten Publikums zu erfreuen. Der Erlös des Concerts war zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Das reichhaltige Programm in glücklicher Auswahl von Abwechslung der einzelnen Piecen, führte uns mehrere Originalcompositionen der Mitwirkenden vor, von denen der Trauermarsch zum Gedächtniß des hochsel. Königs, zu vier Händen arrangirt, als eine dem Zwecke eben so entsprechende, als von tiefem musikalischen Verständnisse zeugende Arbeit hervorzuheben ist. — Der Chor, aus den auserlesensten Kräften der hiesigen Singakademie zusammengesetzt, wirkte in Mozart's „Ave verum" erhebend auf die Zuhörer, und zeichnete sich in allen anderen Productionen durch schwungvolle Präcision und ein glückliches Zusammenwirken sämmtlicher Stimmen sehr vortheilhaft aus; — ein Herz, ein Schlag — kam das Ensemble in den feinsten Nüancirungen, von Schäffer's Chorliedern „zwei Röslein", „im Frühling", „Frühlingsahnung" am Schlusse zu vollster Geltung. — Sämmtliche Solo-Partien wurden mit Ueberwindung der vielfach dabei vorkommenden technischen Schwierigkeiten von den Mitwirkenden sehr brav vorgetragen, und heben wir als sehr gelungen das Duett aus Verdi's Oper „Il Trovatore" und die mit Meisterschaft vorgetragene Arie aus „Dinorah" von Meyerbeer, hervor. — Großen Effekt übten v. Keudell's Lieder für Baß aus; sie wurden mit Eleganz und großer Einfachheit gesungen, der Text sehr deutlich ausgesprochen, und wäre es bei diesem Concerte erlaubt gewesen zu applaudiren, so galt ihrem Sänger entschieden der lauteste Beifall. — Indem wir noch zweier äußerst präcise und sinnig vorgetragener Solo-Piecen, des Notturno von Chopin und Mendelssohns „Lieder ohne Worte" beifällig gedenken, statten wir schließlich dem mühsamen Dirigenten des Concerts unsern Dank ab, welcher bisher durch so treffliche Ausführung aller von ihm produzirten Tonwerke in der kurzen Zeit die Sympathien aller Kunstverständigen Breslau's sich zu erwerben gewußt hat.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sich der Vorstand gezwungen gesehen hat, mit Ueberschreitung des festgesetzten Etats noch zwei neue Stellen zu creiren. Er konnte sich hierzu nur durch die Hoffnung ermuthigt fühlen, daß das für die Anstalt bisher allgemein bewiesene Wohlwollen sich in recht reichlichen und vielfachen Unterstützungen mit der That bewähren werde und hofft recht bald in die Lage zu kommen, das halbe Hundert voll machen zu können. Und in der That, die Anstalt verdient die kräftigste Unterstützung. Wer je sich die Mühe nimmt, das Anstaltshaus, Langegasse 22, in der Nikolaivorstadt, zu besuchen, wird sich gedrungen fühlen, von seinem Scherflein zur Milderung der Noth der altersschwachen Mitbürger beizusteuern.

=X= Die Toilette, welche der verflossene Sonntag angelegt, war nichts weniger als salenmäßig. Grau und düster hing der Himmel über der Stadt, die in entsprechendem Anzuge trostlos schmutzig erschien. Von dem sonstigen Gewühl kaum eine Spur; nur vereinzelte Gestalten mit den Linien des Unmuths im Gesicht. Die Odervorstadt, im Wäldchen mit improvisirtem See ausgestattet, eine der belebtesten Passagen an Feiertagen, lag da wie verödet, das Schießwerder mit seinem liebenswürdigen Wege an feuchten Tagen ward nur von einigen getreuen Anhängern betreten, und die Chaussee hinaus nach Rosenthal ermangelte aller Nachfrage. Belebter zeigte sich die Scene die Oder hinauf nach Scheitnig und Morgenau, an welchen Orten schon die Aussicht auf behagliche Rast in den unzähligen Kaffeewirthschaften und eine mehrstündige Tanz-Reünion auf die Besucher ermunternd zurückwirkt. Dagegen blieb der Wintergarten diesmal ziemlich in Vergessenheit, während seine zwei Concurrenten in der Schweidnitzer-Vorstadt, des Concert-Auditoriums eine große Fülle hatten. Auch nach dem Circus drängten starke Schaaren. So erzeugte das Bedürfniß nach Geselligkeit und allgemeiner Theilung des Vergnügens, wenigstens gegen den Abend hin noch ein glänzendes Bild durcheinander fluthenden Lebens, dessen lauten Herzschlag erst die schlummerbringende Nacht sänftigte.

M. Es wird für alle Freunde und Mitglieder des hiesigen Vereins junger Kaufleute eine gewiß erfreuliche Nachricht sein, daß das Directorium des gleichnamigen Vereins zu Magdeburg in der am 26. dortselbst abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung den Kaufmann Herrn Julius Krebs „in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Förderung des deutschen Vereinslebens“ zum Ehrenmitgliede ernannt hat.

—** Zur Geburtstagsfeier Mozart's (geb. 27. Januar 1756 zu Salzburg) fand gestern vor einem gewählten Zuhörerkreise in dem Salon des Hrn. Zahnarztes Block hierselbst eine musikalische Matinee statt. Das aus einer Reihe gediegener Instrumental- und Gesangs-Piecen des verewigten Meisters sinnig zusammengestellte Programm wurde von ausgezeichneten Künstlern exekutirt, unter denen die Herren Mächtig, Gottwald, Rieger, Blecha, Unverricht und Stimpke zu nennen sind. Sowohl die Arrangements als die vortreffliche Ausführung erfreuten sich beifälligster Anerkennung.

— Das gestrige erste Kränzchen des „kaufmännischen Clubs“ im König von Ungarn erfreute sich einer ziemlich regen Betheiligung und ward besonders von einem hübschen Damenflor gehoben. Die nächste Festlichkeit dieser Art ist auf den 10. Februar angesetzt, bis zu dem sich die Mitgliederzahl, nach den neuerdings erfolgten Anmeldungen zu schließen, sich noch bedeutend vermehrt haben dürfte.

=bb= Die vorige Nacht hat, sehr zur rechten Zeit, einen gelinden Frost gebracht, der sich hoffentlich noch verstärken wird. Das Thauwetter der letzten Tage bedroht uns nämlich mit einer Ueberschwemmung, die unter den obwaltenden Umständen doppelt verderblich werden dürfte. Eine telegraphische Depesche, die heute Mittag an ein sehr angesehenes hiesiges Handlungshaus gelangt ist, avisirt demselben aus Ratibor, daß daselbst das Oderwasser plötzlich um 11 Fuß gestiegen und noch im Steigen begriffen sei. Man kann sich denken, mit welchen Wassermassen uns die Oder zu überfluthen droht, wenn die später einmündenden Nebenflüsse in gleicher Weise anschwellen und die sich stauenden Eisfelder einen schnellen Abfluß des Wassers in gefährlicher Weise hemmen. Auch hier ist das Wasser im Steigen begriffen, noch ehe jener Zufluß von oben eingetroffen ist. So war z. B. gestern Nachmittag der Wasserstand an der Phönixmühle 13 Fuß, heut aber bereits 14 Fuß 4 Zoll. Von Seiten der königlichen und städtischen Behörden geschieht alles, um jeder Gefahr bei einem etwa eintretenden Eisgange möglichst vorzubeugen. Eine große Menge Arbeiter ist bereits seit einigen Tagen beschäftigt, die großen, dicken Eisfelder zu theilen, die Brücken- und Stirnpfeiler von den sie umschließenden Eismassen zu befreien. Eine gleiche Sorgfalt ist den Eisbrechern und Schleusen gewidmet. — Was von Menschenkräften geschehen kann, geschieht — das Beste freilich würde ein recht starker Frost thun.

—** Vorgestern Abend in der 6. Stunde brannte im Hofe des Grundstücks zu den vier Löwen auf der Schmiedebrücke ein russisches Rohr, in dem sich der darin angesetzte Ruß entzündet hatte. Doch wurde jede Gefahr bald beseitigt, und die herbeigeholte Feuerwehr kehrte nach kurzer Zeit wieder in den Marstall zurück.

△ [Einbruch.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ohngefähr gegen 12 Uhr versuchten einige Männer im Schanklokale zu Grüneiche einen Einbruch zu verüben, welche jedoch von den Besitzern resp. Einwohnern desselben verjagt worden sind und die Flucht ergriffen. Sie begaben sich hierauf in der Richtung nach Scheitnig zu, um vielleicht dort einen Diebstahl zu verüben. In derselben Nacht sind dem Besitzer der Schweizerei zu Fürstensgarten mittelst Uebersteigens über den Zaun und gewaltsamen Einbruches in die Wohnung Kleider, Geschirre u. s. w. entwendet worden, und glaubt man, daß der Diebstahl von den in Grüneiche verjagten Männern verübt worden sei. Die Diebe haben bis jetzt nicht ermittelt werden können.

△ [Diebstahl.] Vorigen Sonnabend in der Abendstunde bemerkte ein patrouillirender Gendarm einen die Straße nach Fürstensgarten passirenden Mann, welcher ihm verdächtig erschien und deshalb von ihm festgehalten wurde. Nach angestellter Untersuchung ergab es sich, daß der Verdächtige eine Ofenschiene und andere Gegenstände bei sich führte, welche derselbe, nach vielen gestellten Fragen von Seiten des Gendarmen, aus einem Ziegel-Ofen bei Schwoitsch entwendet haben wollte, weshalb seine sofortige Verhaftung erfolgte.

Breslau, 28. Jan. [Wohnungswechsel.] Beim Eintritt des ersten Quartals dieses Jahres haben hierorts 1019 Familien ihre Wohnungen gewechselt.

Gestohlen wurden: Hirschgasse 7 ein wattirter Paletot von schwarzem Tuch mit Sammetkragen; Taschenstraße 10/11 ein 3 Fuß langes Wasserabfallrohr von Zinkblech; Ufergasse 28 ein Cochinchina-Hahn und sieben dergl. Hühner; Seminargasse 15, ein grauer Düffelüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Kamelotfutter; Matthiasstraße 17 ein Huhn und 4 Hühner.

Gefunden wurde ein Schlüssel.

[Unglücksfall.] Am 25. d. M. Morgens glitt ein neunsitziger vierspänniger leerer Postwagen in der Mäntlergasse von dem durch Schnee und Eis erhöhten Fahrdamm mit zwei Rädern in den tief ausgehauenen Rinnstein, was zur Folge hatte, daß der Postillon von seinem Sitze herab auf den Bürgersteig stürzte und sich nicht unerheblich am Kopfe verletzte.

[Feuersgefahr.] Am 25. d. Mts., Abends in der 6. Stunde, gerieth Messergasse Nr. 28 der Ruß im Schornsteine in Brand. Ein gleicher Vorfall ereignete sich am 26. d. M., ebenfalls in der 6. Stunde, in dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 17, doch wurde das Feuer sowohl hier, als auch am erstgedachten Orte binnen kurzer Zeit gedämpft.

[Unglücksfall.] Am 26. d. M. Nachmittags verunglückte in einer der Siebenhubener-Straße belegenen Fabrik der dort beschäftigte Schleifer H. Derselbe wurde nämlich infolge eigener Unvorsichtigkeit von dem Schleifwerk, das er nach vorhergegangener Instandsetzung durch Auflegen des Treibriemens wieder in Gang zu bringen beabsichtigte, ergriffen und fortgerissen und hierbei dergestalt verletzt, daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 9 todtgeborener Kinder 25 männliche und 42 weibliche, zusammen 67 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 11, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

(Pol.-Bl.)

---

* **Sagan,** 28. Jan. [Musik.] Unsere hier bestehenden Gesang- und Musikvereine erfreuen sich auch in diesem Winter-Semester wieder einer großen Theilnahme des Publikums. Der Hirschberg'sche Gesangverein bereitet sein drittes Abonnement-Concert vor; die Zelter'sche Liedertafel wird bald ihr Stiftungsfest feiern; der philharmonische Verein kommenden Donnerstag in diesem Jahre schon sein zweites Concert veranstalten, und das hiesige Militär-Musikcorps übt fleißig unter Leitung des aus Berlin neu eingetretenen Stabstrompeters Jakobs, um uns später durch Concerte zu erfreuen. Der hiesige Männer-Gesangverein, welcher namentlich bei seinen Aufführungen patriotische Gedenktage oft gefeiert, hatte am 24. d. M. ein Concert veranstaltet, dessen Anfang der Erinnerung unseres daheimgegangenen guten Königs galt. Nachdem ein ansehnlicher Damen- und Männerchor unter Leitung des Organisten Exner: „Von dem Dome schwer und bang“ und „dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde“, von Romberg, angestimmt hatte, erinerte Lehrer Scholz in einer längeren, sehr ansprechenden Rede an die Verdienste des Entschlafenen, um welchen das Vaterland trauert, worauf Mendels'sohn's „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ den ersten, ernsten Theil der Aufführung, schloß. Ein vom hiesigen Lehrer Brieger gedichtetes und vom Vereins-Dirigenten mit Begleitung von Trompetenmusik komponirtes Königslied, so wie die Männerchöre: „Hohenzollern“ und „Held Friedrich zog mit seinem Heer“, wurden hierauf vom Männerchore vorgetragen, zwischen denen brillante Flügel-Piecen, gespielt von den Lehrern Hirche und Brieger, Solo-Gesänge von Damen und ein Chor und Terzett aus „Athalia“ für gemischten Chor mit Orchester-Begleitung, zur Aufführung gelangten und den übrigen Theil des gut durchgeführten Concerts bildeten, welches von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

E. **Hirschberg,** 27. Jan. [Fahnen-Uebergabe.] Auf dem Markte fand gestern Vorm. ¾12 Uhr die feierliche Uebergabe der von Sr. Majestät dem Könige dem 2. Bataillon des 47. Infanterie-Regiments geschenkten neuen Fahne statt, zu welcher Feierlichkeit sich auch erklärlicherweise das Publikum sehr zahlreich eingefunden hatte. Gleich nach Aufstellung der Kompagnien und Ankunft der Fahne, welche von der 7. Kompagnie (Fahnenkompagnie) vom Major abgeholt worden war, spielte das Musikdirektor Elgersche Chor die Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz“, und dann „Ich bin ein Preuße“ vom Thurme herab, indessen bei Ankunft des Obersten v. Gordon die Fahne, begleitet von zwei Offizieren in die Mitte des Quaree's trat, und hierauf derselbe an das Bataillon in eindringlichen Worten sprach. Mit dem Vertrauen, daß das Bataillon die Fahne wie ein Heiligthum halten werde, habe der allerhöchste Kriegherr, Se. Majestät der König, diese der betreffenden Deputation übergeben, und darum müsse dieselbe dem Bataillon nicht nur ein Ehren-, sondern auch ein Erinnerungszeichen an seine Pflicht mit Gott für König und Vaterland, treu dem geleisteten Eide sein u. s. w. Bezugnehmend auf das gute Einvernehmen zwischen Bürger und Militär hierselbst äußerte der Oberst ferner, daß das Bataillon im Frieden seine Pflicht gethan, beweise die Anwesenheit der städtischen Deputation, die ein „Beweis von der Eintracht zwischen dem Bataillon und den Bürgern der Stadt sei und überall Nachahmung finden möge.“ Mit Gefühlen des Dankes für die huldvolle Gewährung des Ehren- und Erinnerungszeichens brachte schließlich der Oberst dem Könige ein begeistertes Hurrah, das tausendfältigen Wiederhall fand. Mit dem Wunsche, daß es die Fahne unbefleckt bewahren möge, übergab der Oberst dann dieselbe im Namen Sr. Majestät des Königs dem Bataillon, worauf unter nochmaligem Hurrah diese nebst ihren Begleitern in die Aufstellung desselben trat, und dann der Oberst, gefolgt vom Major von Wartensleben, der städtischen Deputation und vielen älteren Offizieren, die sich zur Feierlichkeit eingefunden hatten, die Front passirte. Nach Formirung des Parademarsches sprach noch Herr Kämmerer Westhoff im Namen der städtischen Deputation dem Bataillon seinen Glückwunsch aus, indem er namentlich hervorhob, daß die preußische Fahne bald ein Sinnbild der Vereinigung für das ganze deutsche Vaterland werden während die Fahne des 2. Bataillons des 47. Inf.-Regts. ein Sinnbild der Eintracht zwischen dem Militär und den Bewohnern unserer Stadt sein möge. Herr Westhoff schloß seine Rede mit einem lebendigen Hoch!!! auf das Bataillon. Mit dem Parademarsch schloß die Feierlichkeit.

ƺ **Schreiberhau,** 27. Jan. Das hiesige Rettungshaus erhielt vom breslauer Zweigverein im vorigen Jahre 90 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. Die Einnahme des Hauses betrug im letzten Halbjahr außer einer Menge von Kleidungs- und Wäschestücken und außer den geschenkten Naturalien 720 Thlr. 15 Sgr. Bei dieser Einnahme ist auch ein Geschenk von J. M. der Königin von Baiern, welche im Monat Juli v. J. das Rettungshaus besuchte. An Weihnachtsgeschenken erhielt die Anstalt 68 Thlr. 25 Sgr. und eine reiche Menge von Sachen ꝛc. Der Winter trat auf der Höhe, wo das Rettungshaus steht, bereits am 12. und 13. Oktober v. J. ein. Von dem dem Hause gehörigen Grundstück, was mit äußerster Mühe nur bebaut werden kann, wurden doch 20 Schock Kraut, 130 Sack Kartoffeln, 10 Scheffel Korn, 4 Scheffel Gerste und 160 Ctr. Heu geerntet. Der Anstalt ist es auch aus ihren Ersparnissen und durch kleine Beiträge möglich geworden, der Kirche zu Ladysmith in Südafrika 2 gläserne Kronleuchter, um welche sie gebeten hatte, zu schenken.

ƨ **Landeshut,** 26. Jan. Je geringer in einer kleineren Stadt die Abwechselung an Vergnügungen ist, desto dankbarer muß man es anerkennen, wenn sich Einzelne der Bewohner bemühen, eine Veränderung in das mitunter gar stille Leben der Stadt zu bringen. — So zeigte der Vorstand des hiesigen Karnöffelvereins in diesen Tagen an, daß er den bekannten, tüchtigen Musikdirigenten Elger aus Hirschberg vermocht habe, hier im Laufe des Winters drei Konzerte zu geben, auf die für ein Billiges abonnirt werden könne. — Wir gedenken bei dieser Anzeige dankbar eines unlängst dem Kreise seiner zahlreichen Freunde entrissenen jungen Mannes, der mit wahrer Aufopferung bestrebt war, das provinzielle Stillleben unserer Stadt durch Anregung von Konzerten ꝛc. zu unterbrechen. — In jüngster Zeit versammelte die in Nr. 41 Ihres Blattes schon besprochene theatralische Vorstellung der Casino-Gesellschaft eine große Anzahl hiesiger Bewohner in dem Gasthof zur „Burg“; am vergangenen Mittwoch fuhr dieselbe Gesellschaft zu Schlitten nach dem nahegelegenen böhmischen Weinort Königshain. — Was nun das erwähnte Referat eines Herrn Hr. anbelangt, so sind wir genöthigt (— dem Wortlaut des Referats folgend —) darauf Folgendes zu erwidern. Vor Allem dürfte demselben behufs künftiger Correspondenzen zu empfehlen sein, sich genauer informiren zu lassen, damit sich nicht zum Schrecken des Pulikums unverdächtige, auf der Erde liegende Matratzen in große, geheimnißvolle Betten, und gewöhnliche, unschuldige Sommerhöschen in anstößige Unterbeinkleider verwandeln. Daß man endlich aus einer auf der Erde liegenden Matratze nicht „steigen“ kann ist selbstverständlich. — Ja, wenn es auch gewöhnlich heißt: „relata refero“, so muß man doch zusehen, daß man dem Andern nicht auf's Kleid tritt, sonst macht man böses Blut.

Wer die unangenehmen Seiten eines Winters in Gebirgsgegenden recht aus dem Grunde kennen lernen will, hat nebenbei jetzt hier Gelegenheit dazu.

> Es gießt unendlicher Regen herab,
> Von den Bergen stürzen die Quellen,
> Und die Bäche, die Ströme schwellen!

Und dabei vor wenigen Tagen noch diese schönen Schlittenfahrten, während bei der Heimkehr der helle Mondschein die schimmernden Berge bestrahlte! — Möchten die traurigen Folgen solch' plötzlichen Wetterwechsels, — die mancherlei Krankheiten, — unseren stillen Gebirgsthälern fern bleiben, damit nicht in die Hütten so zahlreicher, armer Gebirgsbewohner leibliche Noth und persönliches Elend als düstere Gäste einziehen.

---

§§ **Schweidnitz,** 27. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige Veteranen-Verein, der den Zweck verfolgt, arme Veteranen aus dem Freiheitskriege zu unterstützen, hat im abgelaufenen Jahre 215 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. an freiwilligen Beiträgen und 24 Thlr. 27 Sgr. an Geschenken eingenommen. Beisteuer für diesen Zweck gewährten namentlich die pensionirten Offiziere und Beamten, so wie die Offiziere der Garnison, die Civilbeamten und die Gutsherren der Umgegend. An Unterstützungen, incl. 11 Thlr. für Begräbniß-Beihilfe, wurden 210 Thlr. 29 Sgr. verwendet. Am 24. d. M., dem Geburtstage Friedrich des Großen, wurden 90 Tonnen Kohlen an 78 Personen vertheilt. Außerdem überwies der Commerzien-Gath Kulmiz in Sarau, wie er schon seit einer Reihe von Jahren gethan, dem Vorstande des Vereins 10 Tonnen Kohlen, welche gleichfalls vom genannten Tage unter arme Veteranen-Wittwen vertheilt wurden. — Die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordnete, haben in Anbetracht der vielfachen thatsächlichen Beweise von Wohlthätigkeit, welche der Commerzien-Rath Kulmiz den Armen der hiesigen Commune hat zu Theil werden lassen, diesem und seiner Ehegattin zu der silbernen Hochzeitsfeier, die sie heute begehen, eine Glückwunsch-Adresse übersendet. — In Folge einer Aufforderung, die an ihn ergangen, hat Hr. v. Holtei auch unserer Stadt einen Besuch zugesagt.

△ **Reichenbach,** 27. Jan. [Karl v. Holtei. — Logen-Trauerfeier. — Verschiedenes.] Vorgestern Nachmittags traf Karl v. Holtei, der gefeierte schlesische Dichter, aus Strehlen kommend, hier ein. Gestern Abend wurde er seitens des hiesigen Männergesang-Vereins durch ein Ständchen überrascht. Unter andern Piecen kam ein von einem hiesigen Bewohner gedichtetes, vom Dirigenten des Männergesang-Vereins, Herrn Lehrer Frost, trefflich komponirtes „Willkommen“ zum Vortrag, welches Herrn v. Holtei in geschmackvoller Ausstattung als Andenken überreicht wurde. Herr v. Holtei dankte herzlich, indem er mit seiner liebenswürdigen Bescheidenheit hervorhob, daß er sich selbst kein anderes Verdienst beimessen könne, als daß er auch in der Fremde ein treuer, guter Schlesier geblieben sei. Morgen Nachmittag hält Herr v. Holtei die erste Vorlesung im Saale „des goldnen Stern.“ — Die Loge Aurora zur ehernen Kette hierselbst beging am 19. d. M. in würdiger Feier das Gedächtniß des hochseligen Königs. — Vergangenen Mittwoch wurden die Beamten des hiesigen k. Kreisgerichts durch Herrn Direktor Polenz vereidet. — Die Association hiesiger Schuhmacher zur Beschaffung aller Rohprodukte ist nun ins Leben getreten. Neben dem Verkauf an die Theilnehmer der Association, welche ihren Bedarf aus den gemeinschaftlich angeschafften Vorräthen nach Maßgabe ihrer Einlagen billig beziehen können, wird auch für das Publikum ein Verkaufs-Geschäft geöffnet. — Eine zweite Association, ein sogenannter Consumverein, ist in der Constituirung begriffen. — Ein bekannter, aber nicht genannt sein wollender Wohlthäter hat vor kurzer Zeit wiederum 60 Thlr. zur Unterhaltung der Sonntagsschule eingesendet. Die Schule, welche gewiß ein Bedürfniß für hiesigen Ort gewesen ist, wird von allen Handwerks-Lehrlingen regelmäßig besucht. Der verschiedene Grad der Vorbildung hat eine Ordnung in mehrere Abtheilungen nothwendig gemacht.

ƺ **Jauer,** 26. Januar. [Tageschronik.] Nach dem Vorgange der berliner und breslauer Logen hielt gestern Abend auch die hiesige Freimaurerloge eine Gedächtnißfeier für Se. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. — In jüngster Zeit wurden hier viel Diebstähle, verbunden mit Einbruch verübt; in einigen Fällen ist es der Polizei gelungen, den Beschädigten ihr Eigenthum wieder zurückgeben zu können. — Bei dem letzten Quartal sind hierorts die Wohnungsmangel bedeutend gesteigert worden. Da überhaupt ein Wohnungswechsel fühlbar wird, wären Neubauten sehr zu wünschen; bis jetzt steht nur ein größerer in der Goldberger-Vorstadt in Aussicht: im vergangenen Jahre waren auch nur zwei ganz neue Häuser gebaut worden.

ɗ **Kanth,** 27. Jan. [Statistisches. — Gesundheitszustand.] Im Jahre 1860 wurden in der hiesigen kathol. Pfarrkirche getraut: 9 Paare, darunter keine Mischehe; getauft wurden 36 Knaben und 21 Mädchen, darunter 6 unheliche; todtgeboren 4 Kinder. Gestorben sind 17 männliche und 15 weibliche Personen. — Von der an vielen Orten herrschenden Masernkrankheit ist unser Städtchen glücklicherweise verschont geblieben; man erfreut sich hier im Allgemeinen einer befriedigenden Gesundheit.

E. **Ohlau,** 26. Januar. Heute Mittags 2 Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder des hiesigen Kreisgerichts, Rechtsanwälte, Subaltern- und Unterbeamten im Sitzungssaale, um Sr. Majestät König Wilhelm I. den Eid der Treue zu leisten. Der Kreisgerichts-Direktor Zimmermann hielt vor der Eidesleistung an die Versammelten eine Ansprache, worin er auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides, insbesondere des Diensteides hinwies und die Beamten aufforderte, so wie seiner hochseligen Majestät auch Sr. Majestät Wilhelm I. treu und gehorsam zu sein und die Verfassung zu beobachten. Nachdem hierauf der Kreisgerichts-Direktor selbst vor versammelten Kollegium den Diensteid abgeleistet, nahm er denselben allen übrigen zum Kreisgericht gehörigen Beamten ab.

— t. **Brieg,** 25. Jan. Freimüthige und sachlich rückhaltlose Erörterung communaler Angelegenheiten durch die Presse kann nur fördernd wirken und jeder Unbefangene wird es natürlich und billig finden, wenn vorkommenden Falls auch vermeintlich oder nothwendig verletzte Interessen sich auf diesem Wege zum Ausdruck bringen oder bringen lassen. Eins aber darf immer gefordert werden von der Kritik des verhaltenen Unmuths bis zum einfachen Bericht: strengste Gewissenhaftigkeit und historische Treue für thatsächliche Angaben und es hat hier überall befremdet, daß diese so einfache Forderung der Gerechtigkeit in den eingehenden und lebhaften Besprechungen, die von hier aus über Neues in unserem Schulwesen an mehrere Blätter gegeben worden sind, so wenig Beachtung gefunden hat. Es ist zu bedauern, daß hier nicht der Raum gewährt werden kann, um an der Hand der Thatsachen, zu denen wir den leicht erreichbaren Zugang gesucht haben, die das öffentliche Urtheil geradezu verwirrenden Angaben in einigen jener Besprechungen als solche zu erweisen. Ja, in einem einfachen Bericht an dieser Stelle fand sich der verhängnißvolle Irrthum, daß ein Schulgeld fortan hier erhoben werden solle, um auch einen Rektor anzustellen. Nein, umgekehrt! Weil durch Rescript der Regierung die freiwillig und wiederholt, noch in jüngster Zeit, verbesserten Gehälter der Lehrer von Neuem erhöht werden mußten, weil durch Befehl derselben Behörde zwei neue Lehrkräfte angestellt werden müssen und weil die Stadt, aus sehr erwogenen Gründen, mit diesen unfreiwilligen Mehrausgaben den mit 6000 Thlr. aus der Kämmerei bestrittenen Aufwand für die Schulen nicht erhöhen will und kann, darum sollen diese Mehrausgaben durch ein Schulgeld aufgebracht werden, das, jedenfalls sehr mäßig und in zwei Abstufungen normirt, einen Ertrag liefert, aus dessen Ueberschuß ein nun einmal an den entscheidenden Stellen für sehr wünschenswerth gehaltenes Rectoramt dotirt werden soll. In einer äußerst absprechenden Erörterung in einem kleinen Provinzialblatt war unter anderem die überhaupt nicht glückliche Zahlengruppirung dadurch völlig irrig geworden, daß die oben erwähnte befohlene Anstellung zweier neuer Lehrer ganz außer Acht gelassen war! In einem wiederum an anderer Stelle und wie es scheint von außen her verfaßten Artikel über das noch schwebende, mit unserem Elementarschulwesen außer Berührung stehende Projekt bezüglich einer Provinzial-Gewerbeschule fanden sich die unrichtigsten thatsächlichen Annahmen, und es sei bezüglich der einen nur das bemerkt: wenn das betreffende Ministerium, das die Unterhaltung zur Hälfte bestreitet, eine Gewerbeschule für Brieg bewilligt hat, dann läßt sich, schon aus jener finanziellen Notiz, schließen, daß es nicht sofort oder überhaupt die nämliche Concession und gesetzliche Sustenstationsbeihilfe auch einer oberschlesischen Stadt gewähren wird, von denen keine, außer für die immer doch nur wenigen Gewerbeschüler aus ihr selbst, den übrigen Interessenten Oberschlesiens erheblich bequemer liegt, als das mit dem oppelner Bezirk gränzende und an der Oberschlesischen Eisenbahn belegene Brieg. — Dies wäre nur Einzelnes und gewiß ist der Wunsch gerecht, daß für alles Thatsächliche in den schon erstatteten oder noch zu erstattenden Berichten an die Oeffentlichkeit die äußerst leicht zugänglichen Quellen aufgesucht werden möchten. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Adresse vorgelesen, welche würdig gehalten und in einfacher, aber sehr hübscher Ausstattung an Se. Majestät vor einigen Tagen von den Stadtbehörden als Ausdruck der Ergebenheit abgesandt worden ist. Die Versammlung erhob sich am Schlusse der Vorlesung zu einer lauten Huldigung für den edlen Fürsten, auf den so viel hoffende Zuversicht blickt und der in seiner edlen, huldvollen Art, mit der er einst, noch vor Uebernahme der kgl. Stellvertretung, bei einer Truppenbesichtigung die Gastfreundschaft der Stadt für einige Stunden anzunehmen geruhte, auch für seine persönliche Erscheinung sich ein unvergängliches Andenken und ein festes Vertrauen hier gegründet hat.

=ff= **Konstadt,** 26. Jan. [Jubiläum.] Der rasch schmelzende Schnee und die über die gefrorne Erde dahinschießenden Wassermassen machen ernste Besorgnisse um die Bewohner des Oderstrandes rege, andrerseits ist die öffentliche Meinung mit Professor Dove ganz für eine baldige Rückkehr des Frostes; nicht etwa in der Art, daß man solche wünschte, sondern indem man sie gewärtigt; wie man überhaupt, mit Ausnahme einer guten Ernte, fast lauter böse Zeit von dem Jahre 1861 zu erwarten haben will. Wegen der Wölfe hat man sich beruhigt; wahr dagegen ist, daß ein anderer seltner nordischer Gast uns diesen Winter seinen Besuch zudachte — der „Seidenschwanz“, der nach dem Volksglauben nur alle sieben Jahre bei uns erscheint, nach einer andern Meinung nur als Vorbote von Krieg, Pest oder andrem Ungemach. Als Flüchtling vor allzu strenger Kälte des nordischen Winters, und somit auch als gewöhnlicher Verkünder starken Frostes darf er entschieden betrachtet werden; indessen ist er dieses Jahr gerade erst kurz vor und bei Eintritt des Thauwetters bemerkt worden. — Am 22. feierte Konstadt sein 600jähriges Jubiläum, über welches, da bis jetzt der erwartete officielle Bericht noch nicht erschien, hier Einiges mitgetheilt werden mag. Die verschiedenen Gewerke versammelten sich unter zahlreicher Betheiligung des Publikums zu bezeichneter Feier in der evangelischen und der katholischen Kirche; Herr Dr. Günsberg hielt im Gasthofe zum „weißen Adler“ einen recht interessanten Vortrag über die Gründung der Stadt, und dann feierte man in gemüthlichen Kreisen deren 600jähriges Bestehen. Allgemein pries man das ehrwürdige Alter der Jubilarin; nur ein zufällig anwesender Reichthaler — geladen waren, so viel bekannt, die Bewohner der Nachbarstädte nicht — betheuerte: „er habe immer gemeint, Konstadt gehöre einer noch weit älteren Zeit an.“

(Notizen aus der Provinz.) * Guhrau. Es sind von Seiten der größeren Leinwand-Fabrikanten in Sachsen dem landräthlichen Amte zu Glogau mehrfache Beschwerden darüber zugegangen, daß bei dem Garn-

handel im hiesigen und im glogauer Kreise bei den aufgekauften Garnen auffallend viele Betrügereien vorgekommen sind, so daß eine Menge von Gespinnsten für den Fabrikanten ganz unbrauchbar und werthlos gewesen sind und deshalb haben zurückgeschickt werden müssen. Der Betrug hat darin bestanden, daß einmal das Garn nicht richtig geweift gewesen, sodann aber, daß in der Mitte grobes und schlechtes Gespinnst, oft von Werg, eingesponnen und von anderen feineren Gespinnsten äußerlich umgeben gewesen ist. Da es sich hierbei geradezu um einen strafbaren Betrug handelt, wodurch nicht bloß der fremde Fabrikant, sondern auch das Handgespinnst im Kreise in schlechten Ruf kommt, dadurch aber der Preis desselben immer mehr herabgedrückt wird und unter diesem Drucke auch die ehrlichen Spinner leiden, so wird gegen solch betrügerisches Verfahren beim Spinnen ausdrücklich gewarnt, und der Herr Landrath fordert die Garnhändler des Kreises auf, eine strenge Controle des gekauften Garnes zu üben, solche schlechte Gespinnste gar nicht zu kaufen, die Verkäufer aber sofort zur Anzeige zu bringen. Den Garnhändlern aber, welche sich durch Ankauf solchen Garnes selbst an dem Betruge betheiligen, wird das vorgefundene falsche Garn nicht nur confiscirt und sie zur Strafe gezogen werden, sondern sie haben auch die Entziehung des Gewerbescheins zum Garnhandel zu gewärtigen.

† Tarnowitz. Am 28. Dezbr. wurde auf dem Kirchhofe zu Biskupitz der Leichnam eines etwa drei Jahre alten Kindes weiblichen Geschlechts in einem kleinen Sarge verwahrt gefunden. Die hiesige Staatsanwaltschaft fordert alle, die über die Leiche oder über diejenigen, welche dieselbe nach Biskupitz gebracht haben, Auskunft geben können, auf, ihr schleunigst Anzeige zu machen.

☿ Glaz. Am 23. d. M. stand der Maurergesell K. Rohr aus Pfaffendorf unter der Anklage des Mordes und der vorsätzlichen Mißhandlung seiner eigenen beiden unehelichen Kinder vor dem hiesigen Geschworenengericht; er wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Aus Neurode wird hierher berichtet, daß der berühmte Tausendkünstler Herr Wiljalba Frikell jetzt in Sagan als Rentier und verheirathet sehr zufrieden lebt.

Brieg. Unsere Kreis-Veteranen-Unterstützungskasse hatte im vorigen Jahre eine Gesammt-Einnahme von 731 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. und eine Ausgabe von 328 Thlr. 23 Sgr., wonach ein Bestand von 402 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. verblieb.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 25. Januar. Baumwolle. Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in den Vereinigten Staaten nach den späteren Berichten, hat den liverpooler Markt etwas ruhiger gestimmt, obgleich man als ziemlich sicher anzunehmen scheint, daß die jetzigen Schätzungen der Erndte von 3,750,000 Ballen dem zunehmenden Verbrauche nicht genügen möchten. Die Verkäufe betrugen 87,640 B., von denen 67,850 B. für Spinner, 16,860 B. zur Ausfuhr und 2,930 B. auf Meinung. Preise steifer, doch ohne wesentliche Aenderung. Fair Georgia schloß à $7\frac{5}{8}$ D. wie v. W. Anfuhr d. W. 137,151 Ballen. Heute gingen ca. 8000 B. um. Gestriger Vorrath 595,860 B., gegen 587,100 B. v. J. Hier kamen 4000 B. zum Abschluß, von denen 3300 B. Surat $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{4}$, ord. bis middl. fair Oomrawuttee 5 D., fully fair Comptah $4\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$, für middl. fair bis fully fair Dhollerah $5\frac{7}{8}$, good fair Broach $5\frac{7}{8}$, Sawgineat (Experimental) 500 B. Tinnwelly Madras fair bis good $5\frac{5}{8}$—$6\frac{1}{4}$ D., 200 B. Western Madras fully fair 5 D.

Getreide rc. Anfuhr vom Auslande in d. W. 80,790 Qr. Weizen, 27,760 T. Mehl außer ca. 120 Ladungen Weizen vom schwarzen Meere, jetzt unverkauft an der Küste. Daher Markt flau. Weizen und Mehl 1 Sh. billiger zu nennen. Gerste fester. Hafer, Bohnen und Erbsen unverändert. Leinsaat flau. Leinöl 28 Sh. 6 D. loco. Talg ruhig, loco u. März 60 Sh., Oktbr. und Dezbr. 57 Sh. 6 D. Zink 150 T. à 18 Pfd. St. 15 Sh.

Berlin, 26. Januar. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Seit voriger Woche hat sich in der Lage des Metall-Geschäfts nichts verändert, größere Aufträge fehlen gänzlich und zu größeren Unternehmungen zeigt sich im Allgemeinen nur wenig Lust. Theils wirken die politischen Verhältnisse nachtheilig auf den Handel, theils erscheinen die Preise zu theuer; indeß sind in letzteren nachtheilige Veränderungen nicht wahrzunehmen gewesen, dieselben behaupten sich vielmehr fest. — Roheisen ohne Umsatz. Notirungen: Schottisches ab Lager $1\frac{7}{12}$ Thaler, auf Lieferung $1\frac{1}{2}$—$1\frac{7}{12}$ Thlr. der Centner, andere Roheisensorten ohne Frage und Angebot. — Stabeisen. Erhält sich bei mäßigem Absatze auf seinen Preisstand; bezahlt wurde im Consum schlesisch gewalzt 4—$4\frac{1}{3}$ Thaler, Staffordshire 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., geschmiedet $4\frac{1}{2}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. der Centner, Alte Eisenbahnschienen. Größere Umsätze haben nicht stattgefunden, im Detail 2—$2\frac{1}{3}$ Thlr. — Kesselbleche $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität. — Antimonium Regulus $16\frac{1}{2}$ und 17 Thlr. bezahlt. — Blei. Fest, 7 Thlr. bezahlt, spanisches $8\frac{1}{3}$ Thlr. — Bancazinn. Der Geschäftsgang ist fortwährend ein matter, einige disponible Posten würde man zu 45 Thlr. kaufen, im Detail zahlte man 46 Thlr. auch 47 Thlr. pro Centner. — Zink. Die niedrigen Preise erregen Kauflust und es fanden in dieser Woche größere Umsätze statt, man zahlte gewöhnliche Marken in Posten von 500 Centnern $5\frac{1}{4}$ Thlr. Cassa ab Breslau, W. H. $5\frac{2}{5}$—$\frac{1}{2}$ Thlr., im Detail in loco 6 à $6\frac{1}{4}$ Thlr. — Kupfer. Da von den auswärtigen Märkten keine Anregung eingegangen, so ist dadurch die locale Spekulation auf einen Ruhepunkt versetzt und größere Umsätze darin sind nicht bekannt geworden. Notirungen nominell Paschkow 39 Thlr., Demidoff und Lavale 34 Sgr., englisches, amerikanisches und australisches 33—34 Thlr. Cassa, einzelne Posten 1—2 Thlr. pr. Centner höher. — Kohlen. Am Platze waren Umsätze im Detail lebhaft, auch im Engros-Geschäft ist bei offener Schifffahrt ein belebtes Geschäft zu erwarten, da unsere Vorräthe nur klein sind und die Vermuthung eines baldigen Bedarfs mehr als wahrscheinlich machen.

† **Breslau,** 28. Januar. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe $48\frac{1}{2}$, Credit $50\frac{3}{4}$, wiener Währung $65\frac{5}{12}$—$64\frac{7}{8}$. Eisenbahn-Aktien unverändert und Fonds fest.

Breslau, 28. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, höher; ordinäre 12—$13\frac{1}{3}$ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine $15\frac{2}{3}$—$16\frac{1}{6}$ Thlr., hochfeine $16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, in besserer Frage bei unveränderten Preisen; ordinäre 9—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) in matter Haltung; pr. Januar 49 Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März $48\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $49\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $49\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., 50 Thlr. Br.

Rüböl etwas fester; gekündigt 100 Ctr. (raff.); loco und pr. Januar $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco $20\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar $20\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, $20\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März $20\frac{5}{12}$ Thlr. Br., März-April $20\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $20\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≏ **Breslau,** 28. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Trotz sehr mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten durch geringe Kauflust in träger Haltung und die Preise zur Notiz wurden mühsam erreicht.

Weißer Weizen	78—85—90—93 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85—90 „	
Brenner-Weizen	68—72—76—78 „	
Roggen	58—60—61—63 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten gut behauptet, nur für tadelfreie Qualitäten einiger Begehr. Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl still; loco $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Januar $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco $13\frac{1}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe fanden in allen Qualitäten zu notirten Preisen leicht Nehmer; weiße Saat etwas beachteter und im Werthe unverändert.

Rothe Kleesaat	$11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—$16\frac{5}{6}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee	8—9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 28. Jan. Oberpegel: 14 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 25. Jan. [Schlesischer Museums-Verein.] Der Verein für Gründung und Erhaltung eines Museums schlesischer Alterthümer hielt gestern Abend seine Monatssitzung, in welcher zunächst durch den Schatzmeister desselben, Herrn Kaufmann Klocke, die Rechnung über die Kassenverhältnisse des Jahres 1860 vorgelegt wurde. Nach einem auf deren Ergebnisse gebauten Voranschlage ist für 1861 eine Einnahme von 650 Thlr. erwartet, die Bestreitung der Vereinskosten wird 550 Thlr. in Anspruch nehmen, so daß eine Summe von 100 Thlr. zu Ankäufen und Restaurationen von Alterthumsgegenständen verwendbar bleiben dürfte. Wenn nämlich Alles nach Wunsch und Hoffnung geht. Leider ist eine Anzahl von Personen, deren man sich eines Besseren zu gewärtigen haben sollte, noch mit ihrem Jahresbeitrage in Rest. — Den größeren Theil der Sitzung füllte der von Herrn Kaufmann Julius Neugebauer gehaltene, höchst reichhaltige und interessevolle Vortrag über die früheren breslauischen Wehr- und Bewaffnungs-Einrichtungen aus. Derselbe verbreitet, auf gedruckte wie insbesondere auch auf handschriftliche Quellen gestützt, namentlich auch sich über die Unterschiede, welche zwischen der besoldeten Stadtsoldateska, Stadt-Guardi, und der bewaffneten Bürgerschaft, Bürger-Guarde, sowie ferner zwischen dieser und den eigentlichen Schützengilden, der des Schießwerders und einer anderen, bestanden, welche letztern lediglich besondere Gesellschaften gewesen, die mit der städtischen Wehrorganisation als solche in gar keinem Zusammenhange gestanden. Die Soldateska ward zum Dienste nach außen verwandt, nach Bedürfniß vermehrt und vermindert, auch wohl ganz entlassen. Die Bürger-Guarde beanspruchte ursprünglich nur Dienst im Innern zu thun, doch kam sie damit nicht durch, und wir finden sie oft in auswärtigen Kämpfen betheiliget. Uniformirt war sie nicht; daß Einzelne aus derselben sich bei besondern Festlichkeiten gleichmäßig kleideten, war eben Ausnahmefall. Sie zerfiel in 4 Compagnien nach den 4 Haupt-Stadtvierteln. Ueber die Bewaffnung, die Schießplätze, die Zeughäuser, die Ausrüstung der Stadt, das Geschützwesen, die Pulverfabrikation, die Art und Weise, wie die Geldmittel für die Wehrzwecke aufgebracht wurden, und viele andere, verwandte Gegenstände gab der Vortragende die genauesten Mittheilungen, und verwies bei Erwähnung der Waffenstücke rc. auf die im Museum bereits vorhandenen Exemplare. Bezüglich der Einführung des Schießpulvers in Breslau erwähnte Herr Dr. Grünhagen, daß die bisherige Annahme (1401) auf Grund der handschriftlichen Rechnungsbücher zu berichtigen sei, aus denen hervorgehe, daß schon 1386 hier Pulver fabrizirt oder verwendet worden. Leider kamen auch bei Gelegenheit dieses Vortrages wieder Bereicherungen der großen Liste von verschleuderten, verkauften, verschwundenen Alterthumsgegenständen, aus Privat- wie aus öffentlichem Besitze, an den Tag. Wenn man fragt: wo ist dies, wo ist jenes in alten Nachrichten Erwähnte jetzt? so lautet die Antwort nur zu oft: an die Trödler veräußert, in offener Auction verkauft. So auch erst vor 8 Jahren eine oder ein paar in den Sammlungen des Magdalenen-Gymnasiums aufbewahrt gewesene complete Rüstungen. — An Objecten für das Museum lag der Versammlung ein vom Bildhauer Herrn Rieger (Schüler Mächtig's) gefertigter, sehr wohlgelungener Abguß des Elfenbein-Crucifixes, jener bewundernswerthen Arbeit aus der Adalbert-Kirche, vor.

§ **Breslau,** 26. Januar. [General-Versammlung des kaufmännischen Vereins.] Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Hrn. Aug. Tietze wurden die Herren Ad. Zeppler, F. C. Schmidt und M. H. Schäfer als neu aufgenommene Mitglieder proklamirt. Hierauf trug der bisherige Sekretär Herr Dr. Cohn den Jahresbericht pro 1860 vor. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Schlusse des Jahres 1859 auf 183, davon traten 6 aus, während 24 hinzukamen, und verbleiben somit 201 Mitglieder. Nach dem Rechenschaftsberichte des Kassirers Herrn Strempel betrug der Kassenbestand 50 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. baar und 750 Thlr. in Effekten. — Bei der vollzogenen Neuwahl des Vorstandes ward Herr Dr. Cohn von 44 Stimmenden mit 36 Stimmen zum Präsidenten erwählt, und außerdem wurden zu Vorstandsmitgliedern die Herren C. Bunke, A. L. Strempel, C. Steulmann, Carl Straka, Benno Milch, Weinhold und Otto Tietze designirt, welche die einzelnen Chargen unter sich zu vertheilen haben werden. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an.

Im Fragekasten befanden sich folgende Anfragen:

1) Wäre es nicht gerechtfertigt, daß alle amtlichen Verloosungslisten von der Börse gehalten würden, damit zuverlässige Quellen zum Nachsehen der verloosten inländischen und ausländischen Effekten an einer bestimmten Stelle vorhanden wären, wie es auf vielen Börsen-Plätzen bereits eingeführt ist? — Dr. Cohn wurde beauftragt, mit der Börsen-Kommission hierüber Rücksprache zu nehmen.

2) Könnte der Verein wohl die k. Direktion der Oberschl. Eisenbahn bewegen, daß sie die Zinsen ihrer Aktien in Breslau schon 14 Tage vor der Fälligkeit vom 15. Juni und 15. December an bezahle, wie es früher unter der Direktion Lewald's geschah und jetzt bei den Staatsschuldscheinen wie ber kgl. niederschl.-märk. Eisenbahn und den k. Bank-Aktien immer geschieht? — Diese Frage soll nochmals zur Sprache kommen.

3) Die Kaufleute sind diesmal von der Einkommensteuer-Kommission sehr hoch mit Abgaben herangezogen worden. — Wäre es nicht gerecht, daß der Verein hiergegen sich verwende? — Als Beilage fand sich ein Artikel der „Schles. Ztg." über diesen Gegenstand vor. — Herr Hein, Mitglied der kgl. u. städt. Abschätz.-Kommission, theilte mit, daß diese Klagen hauptsächlich von Seiten des Handelsstandes sich in jüngster Zeit gehäuft, daß aber die Kommissionen von denselben mit Unrecht betroffen würden, da man bei der Wahl der Mitglieder sehr viele Kaufleute, welchen man die Kenntniß der Verhältnisse zutraute, zugezogen habe. — Die Ansicht, daß man bei einer Reklamation wegen Erniedrigung des Steuer-Satzes die Bücher der Kommission zur Untersuchung vorlegen müsse, sei dahin zu berichtigen, daß die Aussage zweier Vertrauensmänner, denen man nur Einsicht in die Abschluß-Bilanzen zu gestatten braucht, den Kommissionen zur Abänderung genüge. — Die Debatte hierüber wurde vertagt.

Das Stiftungsfest soll auch diesmal in herkömmlicher Weise durch ein Abendessen, jedoch erst nach Ablauf der Landestrauer gefeiert werden. Das alte Fest-Comite wird beibehalten.

♉ **Breslau,** 26. Januar. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Vereine.] Am Sonnabend knüpfte an einen Ueberblick seiner früheren beiden Vorträge über die Natur Hr. v. Kornatzky eine kurze Geschichte der geologischen Anschauungen an, wie sie namentlich seit Werner sich ausgebildet haben. Darauf besprach er, an einem großen Erdglobus, sowie an einer Reliefkarte von Europa das Gesagte erläuternd, nach einem Ueberblicke über das gesammte Schöpfungsgebiet des Erdkreises überhaupt, von den Grenzen seiner Atmosphäre bis zu den auf der Erde lebenden Wesenklassen, das Innere dieser Oberfläche und dessen Bildungsgeschichte, wie die Wissenschaft der Geologie sie aus der Beschaffenheit und Reihenfolge der Gesteine herauserkannt hat, und gab zum Schlusse eine Uebersicht dieser Reihenfolge mit den nothwendigen Erklärungen der dabei vorkommenden gelehrten Ausdrücke, sowie die Beantwortung mehrerer sich auf den Gegenstand beziehender Fragen. Hr. Franke gab in Fragebeantwortung Erklärung über die Verhältnisse und das Gesetz, welche beim Fallen der Körper obwalten. — Am Mittwoch, 23. Januar, behandelte Herr Dr. Eger, durch Fragestellung veranlaßt, in einem Vortrage die Tödtung durch Kohlenoxydgas, Kohlendunst, erklärte die Zusammensetzung und Erzeugung dieses Stoffes, besprach die Erscheinungen, welche er hervorruft, und die dagegen anzuwendenden Mittel, und setzte schließlich auseinander, wie man trotz der vielfachen einzelnen Beobachtungen, besonders in Frankreich, wo der Selbstmord durch Kohlengas zu den Lieblingstodesarten gehört, doch noch nicht im Klaren darüber sei, ob die Todesart den Charakter einer Erstickung oder der Vergiftung habe; letzteres sei wahrscheinlicher. — Schließlich ward mitgetheilt, daß der gesellige Abend dieses Monats auf Freitag, den 1. Februar, verlegt sei, und daß die Listen zur Theilnahme am stenographischen Cursus, sowie am Cursus über Buchführung an der Controle ausliegen. Der Letztere bezweckt nicht kaufmännische Buchführung zu lehren, sondern eine solche, wie sie jedem Handwerker möglich und nothwendig ist, nebst dem zubehörigen einfachen Rechnungsverfahren.

? [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Mehrere Nachweisungen über den Stand der Maulbeerbaum- und Seidenzucht von 1860 sind eingegangen, darunter aus dem Kreise Leobschütz: geerndtet wurden daselbst $30\frac{3}{4}$ Mtz. Cocons, Ein Züchter in demselben Kreise, Herr Jüttner zu Schönau OS., hat seit 1847 noch nie kranke Raupen gehabt; er züchtete 15 Mtz. Cocons, wofür er 15 Thlr. erhielt, jedenfalls ein sehr gutes Resultat. Kreis Bunzlau: geerndtet wurden daselbst: 421 Mtz. Cocons, darunter die Central-Haspel-Anstalt (Friedrich) mit 150 Mtz., Porzellanmaler Scholz mit 250 Mtz. Das dortige Seminar ist nicht mit angeführt, und wir werden deshalb zu der Frage veranlaßt, ob das Seminar den gerade für Lehrer so nützlichen Industriezweig aufgegeben hat? Im Kreise Striegau sind 78 Mtz. Cocons geerndtet worden. Herr Seidel, der Kreisbevollmächtigte daselbst hat aus seiner Zucht 28 Mtz. Cocons selbst gehaspelt, welche $3\frac{1}{3}$ Pfd. Rohseide ergaben, und die an den Seidenfabrikanten Heese in Berlin für 35 Thlr. verkauft worden sind. Die Pilzkrankheit ist auch dort aufgetreten, und es kann deshalb nur wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, die Grains so zeitig als möglich auszulegen. Kreis Neisse: geerndtet 89 Mtz. Cocons; ebenfalls ist dort die Pilzkrankheit aufgetreten. — Der Betriebs-Dirigent der Neisse-Brieger Eisenbahn macht Bestellung auf Pflanzen und Bäume. — Der Cultus-Minister dankt für die gemachten Mittheilungen und schreibt weiter, wie der Fortschritt auf diesem Gebiete der Landeskultur für die Schulverwaltung das besondere Interesse habe, daß den Schullehrern durch ihre Betheiligung an dem Seidenbaue eine angemessene und lohnende Nebenbeschäftigung möglich wird, und werden die Provinzial-Regierungen nach dieser Seite hin die Bestrebungen des Vereins in jeder zulässigen Weise zu unterstützen gern bereit sein. Entsprechende Abschnitte aus dem ihm zugesandten Jahresbericht werden in dem in seinem Ministerium herausgegebenen „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung" Platz findeu. — Der Vorstand des hiesigen Seidenbauvereins hat die ihm bewilligte Portofreiheit selbst gekündet, und schreibt demnach das königliche General-Post-Amt, daß die hiesige kgl. Ober-Post-Direktiou angewiesen worden, ist eine Benutzung dieser Portofreiheit fernerhin nicht zu gestatten.

[Verbesserung.] Nr. 44 d. Ztg. muß im Artikel „Dänemark" statt 3 Sgr. stehen $3\frac{3}{4}$ Sgr. = 3 gGr.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn ≏-Correspondenten in Glaz: bei der Menge und Wichtigkeit des vorhandenen politischen Stoffes ist es uns unmöglich, dergleichen ausführliche Berichte über Vorträge aufzunehmen.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 31. Januar.

I. Erklärungen des Magistrats, betreffend die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen, die Vereinbarung von Grundsätzen, nach denen künftig bei Gewährung von Kindererziehungsgeldern ein für allemal zu verfahren sein werde und die Verlegung der zur Zeit im Krankenhospitale zu Allerheiligen untergebrachten Untersuchungs-Anstalt. — Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Normirung des Inscriptionsgeldes bei den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten, über die proponirte Verlängerung der Pachtverträge um die der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörigen Aecker in der Siebenhubener Feldmark, um einen Platz an der Kirche zu St. Bernhardin und um das Grundstück Nr. 57 der Reuschenstraße, über die Verpachtung der Fischerei im Oberwasser der Oder, über die Pensionirung des Schaffners am Kinderhospital zum heiligen Grabe und über die proponirte Erhöhung des Gehalts der Schaffner- und Rendantenstelle bei der Kirche zu St. Maria Magdalena, über die Feststellung des Verpflegungsgeldes für die Inquilinen des Hospitals zu St. Trinitas pro 1861, über die beantragte Bewilligung der Geldmittel zur Erbauung eines Rettungsleiterschuppens im Marstallgehöfte, zur Beschaffung der Winterbekleidung für die Feuermänner und zur Verstärkung verschiedener Ausgabe-Etats pro 1860, über den neu entworfenen Etat, für die Verwaltung der Kirche zu St. Salvator. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Mittheilung des vom Magistrat an die Staatsbehörden erstatteten Berichts zur Behebung der Beschränkungen des hiesigen Wollmarkts. — Commissions-Gutachten über den Verkauf der Grundstücke 44, 45, 46 und 53 der Ufergasse und über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung einer Entschädigung für abgetretenen Grund und Boden zur Straßenverbreiterung. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [635] **Der Vorsitzende.**

Als Verlobte empfehlen sich: [630]
Ida Hoffmann.
Ernst Bleyer, Organist und Lehrer.
Nieder-Waltersdorf bei Friedland i. Schl. und Reinerz.

Die gestern Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Deutsch,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 28. Januar 1861.
[971] **Fritz Liebrecht.**

Die heute Mittag 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Neumann,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [959]
Breslau, den 27. Januar 1861.
Herrmann Gumpert.

Statt jeder besonderen Meldung.
Den heut Morgen nach langem Leiden ganz plötzlich und schmerzlos erfolgten Tod ihres geliebten, theuren Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Justiz-Raths und Rittergutsbesitzers **Heinrich Graeff,** zeigen allen Verwandten und Freunden tiefgebeugt an:
[622] **Die Hinterbliebenen.**
Kontop, den 25. Januar 1861.

Der Justizrath **Heinrich Gräff,** welcher den 25. d. M. auf seinem Gute Kontop gestorben ist, gehörte länger als ein Vierteljahrhundert dem hiesigen Anwaltstande an und seine Talente, sein Fleiss und seine Kenntnisse haben ihm einen Ruf und eine Achtung verschafft, welche sich weit über die Grenzen des hiesigen königl. Appellationsgerichts hinaus verbreiteten. Sie haben ihm das Vertrauen unserer Stadt in so hohem Grade erworben, dass er eine Reihe von Jahren als Stadtverordneten-Vorsteher und später als Abgeordneter gewählt wurde und dass selbst dann noch sein Rath gesucht worden ist, als er schon aus unserer Mitte geschieden war.

Wir unsererseits haben ihn ungern aus unserm Kreise scheiden sehen und schmerzlich ist uns die Kunde von seinem Tode. Wir werden den wackern Collegen niemals vergessen, der zur Hebung unseres Standes in unserer Provinz so sehr viel beigetragen hat. Breslau, den 28. Januar 1861.

Im Namen
der hiesigen Rechts-Anwälte:
Gelinek. [627]

Todes-Anzeige. [623]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied zu Beuthen OS. am 23. d. Mts., Nachts 11¾ Uhr, unser guter Sohn, der kgl. Kreis-Gerichts-Kassen-Diätar **Julius Vogt,** in dem blühenden Alter von noch nicht vollendetem 29. Lebensjahre. Indem wir unsern Freunden und Bekannten diese für uns so traurige Anzeige widmen, können wir nicht unterlassen, allen den lieben Collegen in Beuthen OS., so wie den hiesigen kgl. Kreis-Gerichts-Beamten, desgleichen allen lieben Freunden, die uns ihre große Theilnahme bei der Beerdigung des Dahingeschiedenen bezeigten, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Kreuzburg, den 27. Januar 1861.
Der Armenhaus-Lehrer **Vogt** nebst Frau.
Emil Vogt, als Bruder.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nacht 2 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden am Kindbettfieber, meine innig geliebte Frau **Auguste,** geb. **Gruber,** im Alter von 37 Jahren und 3 Monaten, nach vierjähriger glücklicher Ehe. Dies zeige ich, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.
Breslau, den 27. Januar 1861. [951]
Carl Kathe, Fleischermeister, Ohlauerstraße Nr. 31.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. Nachm. 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Durch das Ableben des königl. Regierungs- und Schulrathes Herrn **Carl Barthel,** Ritter ꝛc. hat die unterzeichnete Gesellschaft ihren ersten Direktor und zugleich das treueste und bewährteste Mitglied verloren. Seit Jahren hat er mit ununterbrochener Liebe und Opferwilligkeit das Interesse der Gesellschaft in aller Weise gefördert und sich die gegründetsten Ansprüche auf das ehrenwertheste Andenken erworben. Dem Dahingeschiedenen die ihm gezollte Verehrung äußerlich zu bethätigen, hat sich in dem Vorstande der unterzeichneten Gesellschaft ein Comité zur Errichtung eines Grabsteins gebildet. Dies wird seinen zahlreichen Freunden und Verehrern zur gefälligen Betheiligung hiermit angezeigt. Der Schatzmeister der Gesellschaft, Herr Kaufmann **Velkner,** Ring 36, wird sich der Einnahme der Beiträge unterziehen. [956]
Breslau, den 28. Januar 1861.
Die Ressource zur Geselligkeit.

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft und schmerzlos an Lungenlähmung unsere theuere Gattin und Mutter, **Johanna Sohr,** geb. **Zahn.** Allen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige tiefgebeugt und statt jeder besonderen Meldung:
Wilhelm Sohr, Ober-Reg.-Rath a. D.
Amalie Sohr. [626]
Breslau, den 27. Januar 1861.

Am 26. d. M., Abends 8 Uhr, endete ihre irdische Laufbahn durch einen sanften Tod unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Gutsbesitzer **Amalie Riemer,** geb. **Hanisch,** an Wassersucht und hinzugetretener Lungenlähmung, im 74. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Tost, den 27. Januar 1861. [977]

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Ottilie Dzimalle mit Hrn. Privat-Sekretär Anton Friedrich in Trebnitz.

Ehel. Verbindung: Hr. Wirthschafts-Inspektor Adolph Heinrich mit Frl. Auguste Krieg in Krippitz.

Todesfälle: Frau Susanne Rieger, geb. Klose, in Breslau.

Verlobung: Frl. Marie Gräfin zu Dohna-Kotzenau mit Hrn. Prem.-Lieut. Oscar Graf Schlieffen in Berlin.

Geburten: ein Sohn Hrn. Schulvorsteher Dr. H. Wohlthat in Berlin, Hrn. Baumeister Gust. Krämer das., Hrn. Major z. D. Aug. Frh. v. Schleinitz in Schievelbein, Hrn. Rittmeister a. D. Louis Frhrn. v. Wilcke in Dresden; eine Tochter Hrn. F. Schönow in Trebbin, Hrn. Hofstaats-Sekretär H. Bußler in Berlin, Hrn. v. Krosigk in Eichenbarbben, Hrn. Oscar v. Saucken in Loschen.

Todesfälle: Frau Margarethe Ottonie v. Watzdorf in Schollwitz, Frau Rosalie Behrends, geb. v. Puttkammer, in Berlin, Frau Staatsanwalt Dorothea Hauschteck, geb. von Könen, in Stralsund, ein Sohn des Hrn. Prof. Prutz in Stettin.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 29. Jan. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher: **„Eine Tasse Thee,** oder: **Ich bin nicht eifersüchtig."** Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Emil Neumann.

Mittwoch, den 30. Jan. (Kleine Preise.) **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinr. Proch. Musik von J. Verdi. (Manriko, Hr. Coloman Schmidt, vom Stadttheater zu Stettin, als letzte Gastrolle. Leonore, Frau Hain-Schnaidtinger.)

Sonnabend, den 2. Febr., findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken, statt. (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 10 Stück Dukaten.) Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Wir fühlen uns im Innersten gedrungen, für die vielen Beweise des Wohlwollens und die würdige Synagogenfeier, welche uns zu unserm Ehrentage Se. Ehrw. Herr Rabbiner Dr. **Geiger** und der wohllöbliche Vorstand der großen Synagoge veranstaltet haben, unsern tiefsten Dank öffentlich auszusprechen; die Erinnerung daran wird uns durch das ganze Leben begleiten. [952]
Breslau, den 28. Januar 1861.
Joseph Rosenthal.
Fanni Rosenthal, geb. **Sonntag.**

Circus Blennow.

Heute Dinstag, den 29. Januar:

Große Vorstellung,

in welcher die Vorführung des in Freiheit dressirten Vollblut-Fuchs-Wallachs
Columbus,
früher einem **hiesigen Herrn** angehörig, durch denselben auch dressirt und nach **6 Lectionen** heute zum erstenmal durch Herrn **Hugo Blennow** vorgeführt.
Der Kampf mit dem sibirischen Trauben-Bären „Lupka", seinem Führer **Conrad** und dem Wolfshunde **Struvi.**
Zum erstenmale: **Exercitien und Tänze** auf dem gespannten Seile von Frl. **Caroline.**
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
[966] **A. Blennow,** Director.

Dinstag den 29. Januar:

Großes Gesang-Concert

von dem hiesigen Sängerbund
Germania,
unter Leitung des Musik-Dir. Herrn Wenzel,
zum
Besten des Stein-Denkmals.
Concert von der **Springer**'schen Kapelle, unter Leitung des königl. Musik-Dir. Herrn Schön.
Im **Springer**'schen Lokale (Gartenstraße).

Programm.

I.
1) Ouverture zur Oper: „Wenn ich König wär'", von Adam.
2) Der Wanderer Lied, von Schubert.
3) Kroll's Ball-Klänge, Walzer v. Lumbye.
4) Concertstück für obl. Trompete, vorgetr. von H. Scholz.

II.
5) Der Sängerbund, Lied, gesungen vom ganzen Chor.
6) Jägerlust, Lied mit Musikbegleitung.
7) Marsch, Chor und Ballet aus der Oper „Tell", von Rossini.
8) Müllers Wanderlied, von Zöllner (Lied).
9) Borussia, Lied v. Spontini, mit Musikbegl.

III.
10) Miserere a. d. O. „Troubadour", v. Verdi.
11) Wanderlied, von W. Fischer.
12) Jägerlied a. d. Op. „Der Verschwender."
13) Ouverture z. Op. „Maritana", v. Wallace.
14) Artilleristen-Schwur (Lied).
15) Der lustige Postillon (Lied).

IV.
16) Introd. a. d. Op. „Belisar", v. Donizetti.
17) Hochland, von Truhn (Lied).
18) Ständchen, von Lauch (Lied).
19) Springer's Salon-Polka, von Börner.
20) Kalauer Bürgerschützen-Marsch, von A. Schäfer, mit Musikbegleitung.
21) Gebet nach dem Zapfenstreich, Musikbegl.

Billets für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., sind nur **bis Dinstag 1 Uhr** zu haben bei den Herren: **W. Wagner,** Klosterstraße 4; **G. Schwartze** und **Müller,** Ohlauerstr. 38; **Rahmer,** in der Kornecke; **K. Groß,** Albrechtsstraße 59; **C. F. Steulmann,** Universitätsplatz 39; **H. Bossack,** Königsplatz 3; **J. Stern,** Ring 60, so wie in der Theater-Conditorei. [545]
An der Kasse: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. Loge, à 1 Thlr., nur im Lokale bei Springer.
Kassen-Eröffnung 4 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Zur Errichtung eines **photographischen Ateliers** im größeren Style wird eine geeignete Lokalität in bester Gegend der Stadt gesucht. — Adressen bittet man in der **Gosohorsky**'schen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 3, schriftlich einreichen zu wollen. [637]

Die **Section für Obst- und Gartenbau** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur wird im Frühjahr 1861 wieder an ihre Mitglieder Obst-Edelreiser und Gemüse-Sämereien vertheilen. Diejenigen Herren, welche davon zu empfangen wünschen, werden ersucht, ihre Wünsche in portofreien Briefen an die Section bekannt zu geben. Diejenigen Herren, welche für das Jahr 1860 Culturberichte einzusenden haben, werden um deren baldige Einsendung ersucht. [628]
Wimmer,
z. Z. Secretär der Section.

Turn-Verein.

Außerordentl. General-Versammlung.
Mittwoch den 30. Januar, Abends 8 Uhr, auf dem Märkischen Bahnhof. [968]
Zweck: Wahl des Ehrenrathes.
Ein Antrag des berliner Turnraths.

Zur Beachtung! [608]
Die für den 21., 22. und 23. März im hiesigen Schullehrer-Seminar bestimmt gewesene **Präparanden-Prüfung** findet eingetretener Verhältnisse wegen bereits die Woche vorher, also **am 14., 15. und 16. März** statt.
Breslau, den 26. Januar 1861.
K. kath. Schullehrer-Seminar.
Direktor Baucke.

Gesellschaft der Freunde.
General-Versammlung

im Saale des
Café restaurant.
Mittwoch, den 30. Mts.,
Abends 5 Uhr.
Die Direction.
[958]

Zur **Neuwahl** eines Comite's der

Gesellschaft der Freunde

werden nachstehende Kandidaten auf's Dringendste empfohlen: [975]
Zum I. Direktor Herr **H. Eppenstein.**
" II. Direktor Herr **Dr. J. Weigert.**
" Pflegevater Herr **S. Pleßner.**
" Kassirer Herr **H. Hamburger.**
Zum Comite:
1. Herr **H. Bernhard.**
2. " **Salo Hahn.**
3. " **Jul. Hainauer.**
4. " **Dr. Honigmann.**
5. " **M. W. Heimann.**
6. " **R. Jacobsohn.**
7. " **Dr. Juliusberg.**
8. " **Dr. P. Lion.**
9. " **E. C. Pototzky.**

Liebichs Etablissement.

Donnerstag den 31. Januar: [645]

Reünion-Ball,

maskirt und unmaskirt.
Anfang 8 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben, so wie Logen à 2 Thlr.
Kassenpreis: 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei der Herren **Gebrüder Born** in Erfurt hat mir zur Vertheilung eine Anzahl ihrer diesjährigen **Kataloge** gesandt und mich zur Annahme von Aufträgen autorisirt. Ich erlaube mir demnach die geehrten Gartenfreunde zu Bestellungen einzuladen und darf, gestützt auf die bekannte Reelität der erwähnten Firma, die prompteste und beste Ausführung versprechen. Kosten werden möglichst wenig berechnet, auch bin ich berechtigt, Gelder für dieselben in Empfang zu nehmen.
Kataloge liegen bei mir zur Abholung bereit.
Breslau, im Januar 1861.
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Die Verpachtung der Restauration in dem Schützenhause zu Rawicz soll vom 1. April 1861 ab auf anderweitige 6 Jahre stattfinden. Termin hierzu ist auf Montag den 18. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Schützenhause anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt an unseren Verweser Herrn G. Kupke eingereicht sein müssen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Reflektanten werden eröffnet werden. [621]
Die näheren Bedingungen liegen bei Hrn. G. Kupke zur Einsicht aus, von denen Abschriften gegen Erstattung der Copialien verabreicht werden.
Rawicz, den 26. Januar 1861.
Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Coringa-Reis,

vorzüglicher Güte, 16 Pfd. für 1 Thlr., 1 Pfd. 1 Sgr. 10 Pf.,
großkörniger Arracan-Reis 13 Pfd. 1 Thlr.,
neue große ung. geb. Pflaumen, 5 Pfd. für 9 Sgr., das Pfd. 2 Sgr.,
harte süße gegossene Pflaumen, à Pfd. 3 Sgr., 5 Pfd. für 13 Sgr.,
saure geb. Kirschen, Kirschmus, geschälte amerikanische Aepfel, Hagebutten, fein geschliffene Gräupchen, so wie
große süße

Messinaer Apfelsinen,

16—20 Stück für 1 Thlr., und vollsaftige frische Citronen 12 Stück 10 Sgr., empfiehlt die Handlung:

Gotthold Eliason,

Reuschestr. 63, nahe am Blücherplatz.

Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4, abzulassen: Schleuse 11, Bibliothek in Berlin. [961]

Landständische Bank.

Einlösung der Banknoten betreffend.

Nachdem eine, wenn auch geringe, Anzahl unserer **Noten I. Emission** à 5 Thlr. noch nicht zur Einlösung präsentirt worden ist, **verlängern** wir abermals, im Interesse des Publikums, den Termin der Präclusion derselben
bis zum 30. Juni 1861,
bis wohin demnach gedachte Banknoten I. Emission, **außer an der Tafel der unterzeichneten Bank,** auch
in **Leipzig** bei Herren **Becker & Comp.** und Herren **Schirmer & Schlick,**
in **Dresden** bei Herrn **M. Schie,**
in **Berlin** bei Herren **Jacquier & Securius,**
in **Breslau** bei Herren **Eichborn & Comp.**
noch umgetauscht, resp. gegen Silber eingelöst werden können.
Bautzen, den 26. Januar 1861. [624]
Das Directorium der Landständischen Bank des Kgl. Sächs. Markgrafthums Oberlausitz.
von Thielau.

Programm

für die am 18. und 19. März d. J. in Herrnstadt zu veranstaltende Schafschau.

Die Schau nimmt um 9 Uhr Vorm. am 18. März d. J. ihren Anfang und schließt den 19. März Abends. — Die Theilnahme an der Schau ist durch Entnahme einer Actie à 1 Thlr. bedingt, welche zugleich dem Beamten und einem Schäfer des Inhabers den freien Zutritt zu den Ausstellungs-Räumlichkeiten gestattet. — Die Unterbringung der Schauthiere findet in zwei dazu hergerichteten, in der Vorstadt Herrnstadt belegenen Schafställen statt. Wenn mehr als 80 Anmeldungen eingehen, werden für die letztangemeldeten Thiere die erforderlichen Stände in einer, auf demselben Hofe belegenen Scheuer eingerichtet werden. Alle Anmeldungen müssen bis zum 28. Februar eingehen. Anmeldungen, die nach dem 28. Februar gemacht werden, können keinerlei Berücksichtigung finden. — Die Zahl der von einem Theilnehmer einzuliefernden Schauthiere ist auf 8 Stück beschränkt. Sie müssen am 17. März eingebracht werden. Rechtzeitige Anmeldung und Einlieferung der Schauthiere sichern den Schaustellern folgende Vergünstigungen:

1) die freie Hin- und Rückfahrt zwischen dem Eisenbahnhofe Rawicz und dem Ausstellungslokale Herrnstadt für alle auf der Eisenbahn eingehenden Schauthiere;

2) die freie Verpflegung der letzteren an den beiden Schautagen, am Abend des Einlieferungstages und am Morgen des 20. März, mit 3 Pfd. Heu, 1 Pfd. Hafer und 3 Pfd. Stroh für das Haupt und auf den Tag;

3) nächstdem wird sämmtlichen Schäfern der bei der Schau vertretenen Heerden an jedem der beiden Schautage eine gemeinschaftliche Mahlzeit frei verabreicht werden.

Die Aufstellung der Schauthiere erfolgt in der Reihenfolge der eingegangeneu Anmeldung, jedoch dergestalt in Gruppen, daß dabei die Thiere aus gleichartigen Herden auch nebeneinander zu stehen kommen, und wird hierbei den von den Schaustellern selbst bei der Anmeldung angegebenen Bezeichnungen und Bestimmungen nachgegangen werden.

Durch diese Anordnung soll Uebersichtlichkeit in das Ganze gebracht werden, und wird daher dringend gebeten,

bei der Anmeldung eine genaue Angabe über Abstammung und Wollcharakter der Schauthiere geben zu wollen.

Da die eigene Angabe der Aussteller hierbei der alleinige Maßstab sein soll, so leuchtet ein, daß, wo solche unterbleibt, eine Berücksichtigung in der Gruppen-Aufstellung nicht statthaben kann.

4) Es sind Schritte gethan, um ermäßigte Frachtsätze für die Schaftransporte auf den resp. Eisenbahnen zu erwirken.

Die Theilnahme an der Ausstellung ist nicht auf schlesische Heerden beschränkt. — Für die Actieninhaber wird ein Tageblatt ausgegeben werden, welches sämmtliche Theilnehmer und die bei der Schau vertretenen Heerden, letztere unter Angabe ihrer Abstammung, namentlich aufführen und über alles Auskunft geben wird, was die Umstände werden erforderlich scheinen lassen. — Nachträglich werden die Actionäre noch einen Generalbericht über die Ausstellung zugesandt erhalten. — Für die Theilnehmer ist am 1sten und 2ten Schautage ein gemeinschaftliches Mittagsessen veranstaltet worden, das am ersten Tage um 3 Uhr und am zweiten Tage um 2 Uhr seinen Anfang nimmt. Für diejenigen, welche ihre Theilnahme bis zum 1. März schriftlich anmelden, ist das Gedeck, einschließlich ½ Flasche Wein, zu 1 Thlr. verdungen. Die Vertheilung in die Speisesäle à 150 und 100 Gedecke erfolgt nach dem Datum der Anmeldungen. — Für Nachweisung von Wohnungen wird der Magistrat in Herrnstadt sorgen, wenn eine Bestellung vorangegangen ist. Die öffentlichen Lokale sind bereits vergeben. — Alle nach diesem Programm zu machenden Anmeldungen können an eines der Mitglieder des gewählten Lokal-Comite's:

1) Herrn Rittmeister ꝛc. v. Beoeczy auf Schmograu per Winzig,
2) Herrn Amtsrath Bullrich zu Herrnstadt, und
3) Herrn Landesältesten Frank zu Wiroline per Rawicz

gerichtet werden. — Am zweiten Tage wird zum Schluß des Ganzen die Gelegenheit zu einer Diskussion über Schafzucht und Züchtungs-Prinzipien geboten, in erster Linie aber die Frage zur Erörterung gestellt werden:

Welches ist der geeignetste Weg, um eine dauernde Vereinigung der schlesischen Schafzüchter im Interesse der Schafzucht zu sichern?

Von der beabsichtigten Vermitelung eines Bockverkaufes durch die Schau-Commission ist aus mancherlei Gründen für diesmal Abstand genommen worden. Dahin zielende Privateinigungen sind natürlich nicht ausgeschlossen.

Breslau, den 25. Januar 1861. [641]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig ist soeben erschienen: [643]

Das neue Hannoversche Finanzgesetz

vom 24. März 1857.
Vom Ober-Gerichts-Anwalt **J. Miquèl.**
gr. 8. 1861. brosch. 10 Ngr.

Die deutsche Kirchenfrage

in principieller und zeitgemäßer Beleuchtung.
Von **Dr. Robert Haas.**
gr. 8. 1861. broschirt 5 Ngr.

Ein Blick
in das Innere der österreichischen Armee.
Von einem k. k. österreichischen Offizier.
gr. 8. 1861. brosch. 7½ Ngr.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir in Breslau, Ring 4, ein
Eisen-, Stahl-, Messing-, Kurzwaaren- u. Werkzeug-Geschäft
eröffnet haben, und werden wir stets bemüht sein, durch billigste Preise und solide Waare allen Ansprüchen zu genügen. [926]
S. u. Max Deutsch, Ring Nr. 4.

Haus- und Handlungs-Verkauf.

In einer lebhaften Kreis- und Garnison-Stadt ist ein am Ringe belegenes, zwei Etagen hohes Haus mit geräumiger nobler Ladeneinrichtung und lebhaftem Geschäft, sofort wegen anderweiter Unternehmungen unter billigen Bedingungen zu verkaufen; die Lage ist eine der schönsten in der Stadt; daselbst eignet es sich zu jedem anderweitigen Unternehmen. Näheres unter frankirten Briefen E. P. poste restante Sorau N. L. [577]

Ball-Kleider

habe ich bei Aufnahme der Inventur zurückgesetzt und verkaufe solche **zur Hälfte des Kostenpreises.** [974] **J. Seelig,** Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Lauer'sches Heil- und Wundpflaster,

vorzügliches Mittel bei **Magenkrampf, Kolik, Rheumatismus, Zahnschmerzen, Lenden- und Kreuzschmerzen,** desgl. bei **Drüsen, Geschwüren, Entzündungen der Finger, Brandwunden und Quetschungen.** [214]
Allein verkäuflich in der **Aesculap-Apotheke** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 3.

Amtliche Anzeigen.

[121] **Bekanntmachung.**

In der unter unserer Verwaltung stehenden Strafanstalt zu Rawicz sollen ca. 170 männliche Gefangene vom 1. April d. J. ab mit Fabrikarbeiten beschäftigt werden. Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, werden aufgefordert, ihre Anerbietungen entweder persönlich, oder in portofreien Briefen bis spätestens zum **20. Februar d. J.** an die königliche Direktion der Strafanstalt zu Rawicz zu richten, und sich gegen dieselbe über ihre persönlichen Verhältnisse, sowie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäfte erforderlichen Vermögens auszuweisen, und haben demnächst unsere Entschließung alsbald zu gewärtigen.

Die in Rede stehenden Gefangenen sind seither zwar mit Kattunweberei auf zum großen Theile der Strafanstalt gehörigen Webestühlen beschäftigt worden, so daß die weitere Beschäftigung mit Kattunweberei wünschenswerth erscheint. Jedoch steht der Einführung irgend eines anderen geeigneten Fabrikationszweiges kein Hinderniß entgegen

Posen, den 21. Januar 1861.

Königl. Regierung. Abthl. des Innern.

Bekanntmachung. [149]

Die zu dem hiesigen Stadthausbau erforderlichen Sandsteinarbeiten im Werthe von pr. prt. 3000 Thlrn. sollen im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses in den Amtsstunden zur Einsicht aus. Die Angebote müssen bis zum 1. k. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Büreau III. des Rathhauses versiegelt mit der Aufschrift: **„Steinmetzarbeiten für den Stadthausbau“** abgegeben werden. Die Submissions-Forderungen können in runder Summe oder nach bestimmten Procentsätzen der Anschlagssumme abgegeben werden.

Breslau, den 25. Januar 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des **Albin von Selchow** zu Rudnik, zur Zeit in Bad Bex, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 2. März 1861 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 25. März 1861, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schulz zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Stiller, Klapper, Engelmann, Gründel und Grünig, sowie die Rechts-Anwälte Sabarth, Schmiedel und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen. [157]

Ratibor, den 19. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [160]

Der **Karl Friedrich Finkler**, geboren 1807, Sohn des zu Schomberg verstorbenen Rentiers Karl Finkler, welcher ungefähr im Jahre 1830 seinen damaligen Wohnort Ruda als Schneidergesell verlassen und in den Jahren 1840/41 sich angeblich in den Amerikanischen Freistaaten aufgehalten hat, so wie die von demselben etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf

den 3. Juli 1861, Vorm. 11½ Uhr in unserm Terminszimmer Nr. 2 vor dem Hrn. Kreisrichter Lefeldt anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der genannte Verschollene für todt erklärt werden wird und dessen Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des Allgemeinen Landrechts II. 18. §§ 834 ff. zugesprochen werden wird.

Beuthen O.S. den 14. Septbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[159] **Holzverkauf.**

Dinstag den 12. Februar und Dinstag den 26. Februar Vormitt. 9 Uhr werden in Carlsmarkt diverse kieferne und fichtene Bauhölzer und circa 800—1000 Klaftern kiefern Scheitholz aus dem unfern der Stoberbache belegenen Jagen 77 bei Carlsburg, Distrikt Raschwitz und aus der Totalität der Distrikte Althammer und Seidlitz eine Quantät Bau- und Brennhölzer, und Freitag den 8. Februar Vorm. 9 Uhr diverse Bau- und Brennhölzer in den Distrikten Stoberau, Alt-Cölln, Moselache, Oderwald (aus letzterem eichenes Nutz- und Brennholz) öffentlich versteigert werden.

Stoberau, den 26. Januar 1861.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

Stammholz-Auktion. [634]

Montag den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen an dem Wege nach Wohnwitz, nahe bei Muckerau circa 50 Stück starke Pappeln und einige 50 Stück starke Linden in stehenden Loosen an den Meistbiedenden verkauft werden. Käufer werden ersucht, sich an Ort und Stelle einzufinden. Außerdem die Anzeige, daß in dem diesjährigen Holzschlage zu Muckerau circa 400 Stück starke und mittlere kieferne Bauholzstämme, und alle Sorten kieferne Schirrholzstangen zum Verkauf liegen. Muckerau, den 27. Januar 1861.

Such, Oberförster.

In 8 Sprachen kann sofort billiger **Privatunterricht** ertheilt werden. Gef. Meldungen: Sonnenstraße 3 im Hinterhause 1 St. links. [953]

Die Leinwand-, Tischzeug- u. Weißwaaren-Handlung von Robert Rother,

Ohlauerstr. 83, Schuhbrücke-Ecke, vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch, empfiehlt **zu Ausstattungen** nachstehende Confections in Wäsche:

Damen-Tag-Hemden, glatt, festonirt mit französischer und englischer Stickerei,

Damen-Nacht-Hemden, einfach, schmalfaltig, wie auch mit gestickten Kragen, Jabots und Aermeln.

Nacht- und Negligee-Jacken (Peingnoirs), Frisirmäntel und **Hauben** in den verschiedenartigsten weißen Stoffen, Schnitten und Besätzen.

Unterröcke in **Piquee, Wallis, Schnuren, Flanell** u. **Moiree** in mannigfachster Auswahl.

Jupes à Ressorts, Jupons à l'Imperatrice, Balmoral- und Victoria-Röcke.

Caleçons für Damen, in Leinen, Shirting und warmen Stoffen, mit und ohne Stickerei.

Bett-Bezüge in **Leinen** und **Shirting,** weiß wie auch bunt karrirt.

Gestickte Kopfkissen und **Couverts.**

Steppdecken in **Atlas, Taffet, Thibet** und **Croisé.**

Betttücher in **Leinen,** 3, 3¼, 3½, 4 Ellen breit ohne Nath, in beliebiger Länge.

☞ Sämmtliche vorbenannte Gegenstände sind treue Copien der neuesten französischen und englischen Modelle, wovon ich stets directe Zusendungen erhalte, und wobei einer jeden Geschmackrichtung Rechnung getragen wird. [629]

Robert Rother, Ohlauerstraße Nr. 83.

Neueste Cotillon-Orden und Geschenke

in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen empfiehlt [625]
die **Papier- und Kunsthandlung F. Marsch,** Schuhbrücke 7, im blauen Hirsch.

Wir empfingen einen **neuen Transport** [640]

frischen, fließ. astrach. Winter-Caviar

in ganz vorzüglicher Qualität, und empfehlen denselben zum Wiederverkauf wie einzeln billigst.

Gebr. Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.
Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Neuen Isländischen Flachfisch,

so wie **alle Gattungen Heringe,** empfiehlt an Wiederverkäufer wie Consumenten zu zeitgemäßen Preisen;

Carl Fr. Keitsch,
[595] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Ampeln, Moderateur- so wie alle übrigen Arten **Tisch-** und **Hänge-Lampen** sind wieder in den neuesten Façons auf Lager und empfiehlt dieselben **unter Garantie** zu **billigen,** aber **festen** Preisen:
[211] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Romershausen's Augen-Essenz,

echt! Die Originalflasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler. [213]
Allein zu beziehen durch **die Aeskulap-Apotheke** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 3.

[158] **Bekanntmachung wegen Schiffsbauholz-Verkauf.**

Das in den diesjährigen Schlägen des Forstbezirks Fuchsberg der königl. Oberförsterei Panten vorhandene Eichen-Schiffsbauholz, soll den **4. Februar d. J.** in der Brauerei zu Maltsch und zwar von 11 bis 4 Uhr öffentlich meistbietend, mit der Maßgabe verkauft werden, daß Käufer aus den gefällten ganzen Stämmen sich das Holz aussucht, welches zum Schiffsbau tauglich ist, und dann die Stämme selbst zöpfen muß. Das Angebot erfolgt mit 12 Sgr. pro Kubikfuß durchschnittlich. Das sämmtliche Holz, welches von der Forstverwaltung gefällt wird beträgt etwa 16 bis 20,000 Kubikfuß, und wird, soweit es Nutzholz ausgiebt, rund und mit der Rinde vermessen.

Jeder Bieter hat 100 Thlr. Caution vor dem Angebot zu deponiren.

Die anderweiten Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und ist der Herr Förster Rietzschel in Fuchsberg bei Parchwitz angewiesen, die Hölzer vor dem Termin vorzuweisen.

Forsthaus Panten bei Liegnitz, 27. Jan. 1861.

v. Pannewitz, königl. Oberförster.

[156] **Auktion.**

Den 13. Februar 1861 von Vorm. 9 Uhr ab, so wie die nächstfolgenden Tage, sollen die zur Kaufmann Otto Kriegerschen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend aus Spezerei-, Kolonialwaaren, Tabak, Wein zc., ferner die Geschäfts-Utensilien, so wie endlich eine silberne Ankeruhr gegen gleich baare Bezahlung in dem Geschäftslokale des Cridars öffentlich versteigert werden.

Wartenberg, den 22. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

Große Pferde-Auktion.

Montag, den 11. Februar Vorm. von 10 Uhr ab sollen am Schlössel (auf dem hiesigen Pferdemarkt Odervorstadt) [639]
circa 60 Stück ober-österreichische und steiersche Wagen-, Post- und Arbeits-Pferde, 4 bis 6 Jahr alt, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden **H. Saul,** Aukt.-Komm.

Teppiche

eigener Fabrik, [363]
empfehlen en gros und en détail billigst:
Korte & Co., Ring Nr. 14, 1. Etage.

Leuchtstoffe

Photadyl und **Gasäther,**
Camphin und **Pinaphin,**
Solaröl und **Photogèn**
offerirt in bekannter tadelloser Qualität zu billigsten Preisen. [314]
C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

Auf dem Dom. Neuland bei Löwenberg steht eine **Cleveländer Stute,** braun, ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, 9 Zoll groß, ein fehlerfreies, schön und stark gebautes Pferd, zum Reiten und Fahren geeignet, zum baldigen Verkauf. [555]

Das Wirthschafts-Amt.

Ein schönes Haus

mit Garten, in einer Vorstadt nahe der Stadt, ist billig zu verkaufen. — Näheres Klosterstraße 3, beim Wirth. [947]

Für Destillateure

stets Lager frisch geglühter **Lindenkohle** bei **F. Philippsthal,**
[973] Nikolaistraße 67.

Glazer Dauer-Butter,

ungar. Schweinefett, baier. Schmalz, und beste **Backbutter** empfiehlt billigst
[972] **M. A. Engel,** Nikolaistraße 71.

Maulbeerbäumchen

sind noch in allen Größen zum Frühjahr möglichst billig abzulassen. — Näheres bei Madame **Clemens** in Brieg, vor dem Neisser-Thor in der Fuchsburg. [632]

Neue schottische Voll-Heeringe,
das $\frac{1}{16}$ 31¼ Sgr, in ganzen Tonnen billigst,
echte brab. Sardellen,
in Origin.-Ankern und ausgewogen, offerirt:
Julius Neugebauer, [964]
Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

1500 Schfl. rothe und 2000 Schfl. weiße **Eß- und Saatkartoffeln** sind auf dem Dom. Uzarzewo, ½ Meile von Schwersens, 1½ Meile von Posen, zu verkaufen. [954]

Ein fast neuer 7oct. englischer **Mahagoni-Konzert-Flügel,** sehr eleganter Ausstattung, ausgezeichnetem Ton ist zu einem äußerst billigen Preise, Salvatorplatz Nr. 8 par terre rechts zu kaufen, desgl. **ein Konzert-Flügel von E. Seuffert** in Wien.

Filzschuhe jetzt nur am billigsten Bischofsstraße Stadt Rom.

Eine **Conditorei** ist veränderungshalber sofort zu verkaufen; Reflektirende wollen sich persönlich oder in fr. Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Pol.-Lissa, 28. Jan. 1861. [633]

A. Haendschke, Conditor.

Gesucht wird zu Ostern eine geprüfte evangelische **Erzieherin** für drei Kinder von 7 bis 9 Jahren. Besonders gewünscht wird Kenntniß der Musik und der französischen Sprache. Direkte schriftliche oder persönliche Meldungen beim Gutspächter **Wilke** in Kattowitz. [942]

Gesucht werden [620]

zum 1. April d. J. ein gewandter **Kammerdiener** von gesetzten Jahren, und eine geschickte **Köchin.** Frankirte Adressen unter S. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

☞ **Als Buchhalter** für ein **bedeut. technisch. Etablissement in Berlin** — **(Eisengießerei- u. Maschinen-Fabrik)** — wird **ein kautionsfäh. Mann** mit einem **Diensteinkommen von 500 Thlr. baar sofort** zu engagiren gewünscht. — **Fachkenntnisse werden nicht verlangt.** — Nachweis: **R. Juhn** in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [867]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Wohlfeile Jugendschriften,

von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**
32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.

Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:

Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest erschienen soeben:

R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm.

Preis pro Bändchen 15 Sgr.:

Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Die **„Vacanzen-Liste“,** (Zeitung für stellesuchende Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter zc., Oekonomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen zc. zc., überhaupt in allen höheren Berufszweigen,) erscheint jeden Dinstag Nachmittag, und weist ausschließlich und genau alle offenen Stellen nach, welche ohne Vermittelung von Commissionären zu vergeben sind. — Offene Stellen bittet man dringendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das Abonnement bei franco Zusendung beträgt pro 1 Monat 1 Thlr., (für 3 Monat nur 2 Thlr.) pränumerando, vom Tage der Bestellung ab gerechnet, in der Expedition: beim Buchhändler **A. Retemeyer,** in Berlin. Abonnements-Bestellungen werden für Breslau und Umgegend von der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen, woselbst auch die Probe-Nummer zur Ansicht ausliegt.

Vom 1. März 1861 ab, wird für ein **gräfliches Haus** auf dem Lande, ein unverheiratheter **Koch** gesucht. Jahrgehalt 180 Thlr. Bewerber darum wollen Abschrift ihrer Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit und Moralität unter der Chiffre G. H. S. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung senden.

Für ein Berliner Robleder-Geschäft wird ein tüchtiger **Reisender** gesucht, der besonders die Provinz Schlesien in Bezug auf diese Branche kennen muß. Bei genügender Befähigung wird demselben eine angenehme und sehr vortheilhafte Stellung zugesichert. Adressen sub M. Nr. 50 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, unverheirathet, der genügende Kenntnisse von der Glasfabrikation, wie überhaupt vom Glasgeschäft hat und Zeugnisse darüber beizubringen vermag, kann vom 1. April d. J. ab eine Anstellung finden. Auskunft wird in Breslau, Agnesstraße 12, 1. Etage, ertheilt.

Für ein bedeutendes Dominium wird ein tüchtiger **Wirthschaftsbeamter** zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sub O. T. 36 frc. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

In dem unterzeichneten Geschäfte ist eine **Lehrlingsstelle** [438] frei. Offerten werden direkt erbeten: **Kuhlmey**'sche Buchhandlung in **Liegnitz.**

Termin Johannis d. J. sind Albrechtsstraße Nr. 35, die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.,** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes eignen. Näheres beim Hausmeister. [106]

Werderstraße 18

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [908]

2 Stuben, Kabinet und Küche ist bald, so wie 1 Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung ist Ostern zu beziehen, Magazinstraße im „Louisenhof.“ [854]

Antonienstraße 4 sind **große** und **kleine Wohnungen** und ein **Lagerkeller** zu vermiethen. [967]

Ein möbl. Zimmer ist vom 1. Febr. ab zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4, 2 Tr.

Ring Nr. 4 ist ein Comtoir und Remise zu vermiethen und bald zu übernehmen. Näheres im Eisengewölbe daselbst. [969]

Roßmarkt Nr. 9 ist ein großes Gewölbe mit Gas-Einrichtung von jetzt oder von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nro 25 im Gewölbe. [957]

Antonien-Straße 16 Wohnungen von 85 bis 110 Thlr., Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 ein Verkaufslokal, 1 Zimmer par terre.

Büttnerstraße Nr. 2 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres im 2. Stock. [970]

Große Geschäftslokale

sind Karlsstraße Nr. 41 zu vermiethen und ist daselbst im Assecuranz-Comptoir Näheres zu erfahren. [9?5]

Weidenstraße 17 sind pro Ostern d. J. Wohnungen von 50—80 Thlr. zu beziehen. Näheres nur 1. Etage vornheraus. [965]

Eine Wohnung, 6 Zimmer u. Zubehör, im 1. St. Albrechtsstr. 24 zu Ostern zu vermiethen.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 28. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	91	88	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	89	83	79	„
Roggen pro 84 ℔.	62½	60½	59	„
Gerste pro 70 ℔.	54	48	43	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien zc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—92	85	73—80	Sgr.
dito gelber	88—91	84	73—80	„
Roggen	61—63	59	55—58	„
Gerste	52—57	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	63—67	61	55—59	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	12	6	—	5	10
Sommerrübsen	5	12	5	—	4	20

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $20\frac{5}{12}$ Thlr. bz.

25. u. 26. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴56	27″8‴65	27″6‴36
Luftwärme	+ 3,3	+ 3,4	+ 5,6
Thaupunkt	— 1,7	+ 1,9	+ 2,0
Dunstsättigung	64pCt.	88pCt.	73pCt.
Wind	S	SW	W
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴42	27″9‴89	27″9‴68
Luftwärme	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,8
Thaupunkt	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8
Dunstsättigung	79pCt.	79pCt.	76pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 28. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 bz.
dito	2M.	140⅞ G.
Hamburg	k.S.	150¾ bz.
dito	2M.	149⅓ bz. G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18 G.
Paris	2M.	78⅚ bz.
Wien ö. W.	2M.	63¾ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	87 G.
Oesterr. Währ.	65¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100⅓ B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	$85\frac{11}{12}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	88⅝ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅝ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅜ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	$98\frac{7}{12}$ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95¼ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	$93\frac{5}{12}$ G.
Posener dito	4	90½ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85½ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¾ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	81⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	85¾ B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74⅛ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¼ B.
Warsch.-Wien.		62½ G.
Minerva	5	19½ B.
Schles. Bank	4	75 B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		50¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.